Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 88 | Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung | Samstag, 28. August 1948

SEP will Berliner Magistrat ausschalten

Massendemonstrationen vor dem Stadthaus / Aktionskomitee soll Magistrat ersetzen / Druck auf die Moskauer Verhandlungen?

Berlin, 27. 8. Mit Massendemonstrationen der SEP vor dem Berliner Stadthaus am Donnerstag und Freitag versuchten die Kommunisten offenbar auf den Verlauf der Moskauer Verhandlungen einzuwirken. Die Demonstrationen gipfelten in der Bildung eines Aktionsausschusses, der die Geschäfte des Magistrats übernehmen soll.

In Washington wird betont, eine derartige Handlungsweise sei nicht geeignet, die Verhandlungsatmosphäre zu bessern. Ob zwischen dem letzten Brief General Kotikows an den Magistrat, in dem dessen Handlungsweise seit der Währungsreform für illegal erklärt wird, und den Demonstrationen der SEP ein Zusammenhang besteht, wird von den zuständigen amerikanischen Stellen noch geprüft. General Clay äußerte zur Bildung des Aktionskomitees: „Es wird nicht den Teil Berlins übernehmen, in dem wir bestimmen".

Ostpolizei mit „Internationale"

Bereits am Mittwoch hatte Wilhelm Pieck mit der erneuten Forderung auf Abzug der Westmächte aus Berlin vor über 3000 SEP-Funktionären das Startzeichen gegeben. Am Donnerstag marschierten dann Tausende von Demonstranten — meist geschlossen aus den Betrieben — mit Transparenten und Fahnen zum Stadthaus, wo um 14 Uhr die Stadtverordnetensitzung beginnen sollte. Der Aeltestenrat hatte aber Kenntnis von dem geplanten Aufmarsch erhalten und die Sitzung auf Freitagmorgen verlegt, da auf Grund der Erfahrungen vom 23. Juni keine Gewähr für einen ungestörten Verlauf der Sitzung gegeben war.

Markgraf-Polizisten rückten gegen 14 Uhr unter Absingen der Internationale vor das Stadthaus und schoben die Gitter, die um das Stadthaus angebracht sind, zur Seite. Daraufhin drangen die Demonstranten in das Stadthaus ein. Mehrere hundert Demonstranten besetzten den leeren Plenarsaal des Stadtparlamentes, entfernten die Parteibezeichnungen der SPD, CDU und LDP an den Sitzreihen und ersetzten sie durch Zettel mit der Aufschrift „SED".

Der SEP-Landesverbandsvorsitzende Litke proklamierte dann die Bildung eines Sonderausschusses, bestehend aus 9 Stadtverordneten und 9 Bürgern, der zwecks Sicherstellung der Versorgung Berlins alle Befugnisse übernehmen solle, die der Magistrat bisher innehatte. Während eine Delegation Bürgermeister Dr. Friedensburg die Forderungen der SEP vortrug, verließen sämtliche Demonstranten den Sitzungssaal. Bei ihrem Abzug sangen sie das Kampflied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit" und riefen wiederholt „Nieder mit dem Magistrat!"

Die Besprechungen der SEP-Delegation mit Dr. Friedensburg verliefen ergebnislos. „Mit diesem Mann kann man nicht verhandeln, den muß man totschlagen", erklärte ein Delegierter nach der Unterredung.

Auf dem „Platz der Republik" demonstrierten unter dem Schutz der Westpolizei etwa 10 000 Menschen für die Freiheit Berlins und gegen den Versuch der SEP, den Magistrat unter Druck zu setzen. „Seit der Wahlniederlage vom Oktober 1946 ist es das Bestreben der Kommunisten gewesen, die Niederlage gewaltsam zu ändern", betonte Professor Landsberg (CDU) auf dem „Platz der Republik". Der Berliner LDP-Vorsitzende Schwennicke erklärte, der Putschversuch der SEP sei kläglich verpufft.

Die auf Freitag morgen verschobene Stadtverordnetensitzung mußte abermals auf unbestimmte Zeit verschoben werden, da erneut Demonstranten in das Stadthaus eindrangen.

(Nach DPD)

Zum zweiten Parteitag der CDU

28./29. August in Recklinghausen

Der Parteitag der CDU in Recklinghausen steht im Zeichen der wirtschaftlichen Neuordnung des deutschen Lebens. Unsere führenden Männer in Frankfurt werden auch hier Rechenschaft ablegen und gleichzeitig ihre Pläne für die Zukunft kundtun. Dank der mutigen und kraftvollen Politik der CDU/CSU in Frankfurt hat sich seit der Währungsreform in der Versorgung unserer Bevölkerung ein grundlegender Wandel vollzogen. Es ist gelungen, die Produktion aus ihrer Erstarrung zu lösen, den Schwarzen Markt und seine üblen Begleiterscheinungen weitgehend zu überwinden und damit dem deutschen Volke den inneren und äußeren Auftrieb zu geben, der zum Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaft unerläßlich ist.

Ein Umstellungsprozeß von so großem Ausmaß erfordert große Mühen und Anstrengungen. Insbesondere muß der Kampf gegen die unberechtigten Preissteigerungen von den behördlichen Stellen, den wirtschaftlichen Verbänden, den Gewerkschaften und den breiten Käuferschichten mit aller Energie durchgeführt werden. Eine anhaltende Preissteigerung würde zwangsläufig zu einer Erhöhung der Löhne führen.

Wir wollen mit den verantwortungsvollen Männern in Frankfurt den Weg, den wir als richtig erkannt haben, konsequent weitergehen, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Dr. Adenauer

Ausländische Gäste beim Parteitag

Köln, 26. 8. (Eig. Meldung.) Zu dem Parteitag der CDU in Recklinghausen haben folgende Gäste des Auslandes ihr Erscheinen zugesagt: Vizepräsident der NEI, Lamalle, der Generalsekretär der Schweizerischen Katholischen Partei Rosenberg (Bern) und Nationalrat Dr. Rohr (Bern), aus London Dr. L. Beck, aus Brüssel der Nat.-Sekretär der Belgischen CVP R. Houben und Chefredakteur des „Het Volk" van Canwelaert.

Demonstration gegen Demontagen

Südbadische Regierung zurückgetreten

Freiburg, 27. 8. (DPD) Die Landesregierung von Südbaden trat mit der Begründung zurück, daß sie die Verantwortung für die Demontagen nach dem Scheitern der anfangs erfolgversprechenden Verhandlungen mit der französischen Militärregierung nicht mehr tragen könne.

Nach Angaben des Abgeordneten **Dr. Haas** beträgt der Anteil der demontierten Maschinen je Kopf der Bevölkerung in Südbaden 25 D-Mark, dagegen in der Doppelzone 2,65 D-Mark.

Die achte Kreml-Besprechung

Baldige Veröffentlichung eines Viermächtekommuniqués erwartet

Moskau, 27. 8. (DPD-Reuter) — Die drei Unterhändler der Westmächte begaben sich am Freitag um 16 Uhr deutscher Zeit zur achten Unterredung mit Außenminister Molotow in den Kreml

Vor der neuen Besprechung zwischen den diplomatischen Vertretern der drei Westmächte und Außenminister Molotow waren politische Beobachter in London der Ansicht, daß mit der Veröffentlichung eines gemeinsamen Kommuniqués der vier Großmächte schon in allerkürzester Frist zu rechnen sei.

Das Kommuniqué dürfte einen Ueberblick über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen im Kreml geben. Man vermutet, daß bei der letzten Besprechung zwischen Marschall Stalin und den Westdiplomaten eine gewisse Uebereinstimmung über die Berliner Währungsfrage erzielt worden sei. Danach soll die Blockade aufgehoben und die Ost-D-Mark für Berlin mit Garantien für die Westmächte eingeführt werden.

In der französischen Hauptstadt rechnete man am Mittwoch bereits mit einer Außenministerkonferenz der vier Großmächte für September. Jedenfalls ist allgemein festzustellen, daß seit Anfang der Woche das Vertrauen auf einen günstigen Ausgang der Moskauer Verhandlungen stärker war als je seit dem Beginn der Besprechungen.

Konsulate geschlossen

New York, 26. 8. (DPD) Die sowjetischen Generalkonsulate in New York und San Franzisko wurden am Mittwoch geschlossen. Die Schließung des USA-Konsulats in Wladiwostok steht bevor. Die Schließungen werden nach Ansicht Außenminister Marshalls keinen Einfluß auf die Moskauer Verhandlungen haben.

Frau Kosenkina, deren Flucht aus dem New Yorker Sowjet-Konsulat die diplomatischen Verwicklungen ausgelöst hatte, äußerte sich jetzt auf ihrem Krankenlager zum erstenmal vor Pressevertretern. Sie sagte u. a.: „Ich wollte den Russen entfliehen, weil mein Mann im Jahre 1937 festgenommen wurde. Wohin er gebracht worden ist, weiß ich nicht."

Spanien ist zuversichtlich

Madrid, 26. 8. In politischen Kreisen Spaniens sieht man der Behandlung der Spanienfrage auf der kommenden UNO-Vollversammlung mit Zuversicht entgegen. Man glaubt, daß die gegenwärtige internationale Lage viele Regierungen zwingen wird, ihre Haltung von 1946 zugunsten Spaniens zu revidieren. (Nach DPD)

Europa-Parlament - halbe Kraft voraus

Briefwechsel Churchill—Attlee begründet Zurückhaltung der Labour-Regierung

London, 26. 8. Die konservative Partei Großbritanniens hat jetzt den Briefwechsel zwischen Churchill und Attlee veröffentlicht, der sich mit der Einberufung eines europäischen Parlamentes befaßt.

Attlee betonte darin, daß die Regierungen selbst und nicht unabhängige Oganisationen oder Parlamente für die Einberufung einer europäischen Versammlung eintreten müßten. Angesichts der starken Inanspruchnahme der britischen Regierung mit anderen dringenden Problemen lehnte der Premier jedoch eine sofortige Regierungsinitiative ab. Er vertritt zudem die Ansicht, daß der gesamte Fragenkomplex vermutlich in Kürze auf die Tagesordnung des ständigen Konsultativrats der Brüsseler Signatarmächte kommen werde.

Die Verzögerungspolitik der britischen Regierung hängt außerdem — wie Attlee durchblicken läßt — von der im Oktober stattfindenden Commonwealth-Konferenz ab, der man in keiner Weise durch vorher gefaßte Beschlüsse über die Einberufung eines europäischen Parlamentes zuvorkommen will.

In liberalen Kreisen weist man auf die tiefe Tragik hin, die sich aus den Gegensätzen innerhalb der Westmächte ergibt. Man meint, daß die zögernde Haltung der Franzosen bei der einheitlichen Gestaltung einer Politik gegenüber dem Osten große Nachteile für die westliche Position gebracht hat. Auf der andern Seite glaubt man, daß Frankreich vielleicht weniger zögernd gewesen wäre, wenn sich die Entwicklung zu einem einheitlichen Europa beschleunigter vollzogen hätte und besonders die „deutsche Gefahr" durch einen klaren Einbau der deutschen Westzonen in die West-Union beseitigt worden wäre. Dieser Entwicklung hätte aber die Labour-Regierung im Wege gestanden.

Die Reaktion Großbritanniens mußte, so meinen die gleichen Kreise, für Frankreich ernüchternd wirken. Sie hat den Glauben an eine enge Zusammenarbeit der Staaten Westeuropas nicht sonderlich gefördert.

(DPD-Reuter, Eigene Meldung, KW)

Die offiziellen Reparationen

Paris, 25. 8. (DPD-Reuter.) Deutschland hat nach Feststellung der Internationalen Reparationsagentur bisher Reparationen von 418 Millionen Dollar nach dem Kurs von 1938 geliefert. Die Gesamtsumme nach Abschluß der deutschen Reparationen soll sich auf 623 Millionen Dollar belaufen.

Deutsche Messeerfolge in Stockholm

Frankfurt, 26. 8. (DPD) Exportverträge im Werte von mehr als 167 000 Dollar wurden am ersten Tage der Stockholmer Messe von deutschen Ausstellern abgeschlossen. Eine Betonmischmaschine von 26 Tonnen wurde bereits 10 Minuten nach der Eröffnung an eine schwedische Straßenbaufirma verkauft. Der Messeschlager sind deutsche „Perlon-Strümpfe", die in Auerbach (Vogtland) hergestellt werden. Fachleute glauben, daß der neue Strumpf, der praktisch unzerreißbar ist und 1½ Dollar das Paar kostet, den Nylonstrumpf bald verdrängen wird.

Eine deutsche Messe soll vom 1. bis 21. März 1949 in New York stattfinden, verlautet aus Kreisen der Jela. Bereits an Ort und Stelle sollen Verkäufe abgeschlossen werden können.

Die deutschen Bischöfe an die Welt

Kardinal Frings bittet die christlichen Völker um weitere Hilfe für Deutschland

Fulda, 26. 8. (DPD) Zum Abschluß der Fuldaer Bischofs-Konferenz richtete ihr Vorsitzender, Kardinal Frings, im Fuldaer Dom vor 25 Bischöfen und 5000 Gläubigen in deutscher und englischer Sprache eine Dank- und Bittadresse an die christlichen Völker der Welt. Darin wird den Völkern für ihre großzügige Hilfe Deutschland gegenüber gedankt und darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk nach wie vor in Not und der Hilfe bedürftig sei. Die Rede des Kardinals wurde von allen westdeutschen Sendern und dem europäischen Netz der USA-Sender übernommen.

Kardinal Frings weist besonders auf die Folgen der Währungsreform für die Armen, Alten und Studenten hin, denen die Karitas nicht mehr helfen könne, da auch ihre Quellen versiegt seien. Er bezeichnet es als Ruhmesblatt in der Geschichte der Menschheit, daß die ausländischen Wohltäter sofort nach Einstellung der Feindseligkeiten die christliche Liebestätigkeit auch für den ehemaligen Feind wiederaufgenommen hätten. Der Kardinal hebt die Hilfstätigkeit der Karitas während des Krieges in Polen, Litauen, auf dem Balkan und in den von Deutschland besetzten Gebieten hervor. Nach dem Krieg sei noch die Hilfe für die heimatlosen Vertriebenen, für das gesamte deutsche Volk, für Oesterreich und Ungarn dazugekommen.

Katholische und nichtkatholische Kreise in aller Welt hätten sich zu einem großzügigen Hilfswerk vereinigt. Gaben seien gekommen aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Irland, Island, Großbritannien, Kanada, Südafrika, Australien, der Schweiz, Spanien, Portugal, den Benelux-Staaten, Brasilien, Argentinien und Chile. Unvergleichbar aber sei die Hilfe der USA. Tausende von Kindern seien durch Kinderhilfsaktionen gerettet worden, Millionen Care-Pakete hätten vielen Menschen wieder Lebensmut und Lebenswillen geschenkt. Das deutsche Volk werde kaum in der Lage sein, den hochherzigen Nationen die Hilfe der letzten drei Jahre jemals zu vergelten.

Der Ansprache des Kardinals schloß sich eine Papsthuldigung an.

1846 Kalorien im September

Frankfurt, 25. 8. (DPD) Die Normalverbraucher der Doppelzone sollen im September täglich 1846 Kalorien erhalten, teilt die Frankfurter Ernährungs-Verwaltung mit. Folgende Sätze sind vorgesehen:

11 000 g Brot, 400 g Fleisch, 625 g Fett, 500 g Nährmittel, 15 000 g Kartoffeln, 1500 g Zucker, 1000 g Fisch, 125 g Käse, 125 g Kaffee-Ersatz und 3000 g entrahmte Frischmilch.

Sie lesen heute:

Die Verfassung
Leitartikel

Sind wir ein sterbendes Volk?
Zu einem Buch von Dr. G. Stolper

Spiegel der Zeit
Aktuelle Berichte u. Betrachtungen

Geisterseher wider Willen
Von Christian Jenssen

Die Fürstin Amalie von Gallitzin
Von Dr. Margarete Pieper

Demontage oder Plünderung?

Der britische Unterhausabgeordnete Richard Crossman, Mitherausgeber der Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation", schreibt in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift zum Demontageproblem in der französischen Zone Deutschlands u. a.:

„Selten habe ich mich so elend gefühlt wie letzte Woche, als ich im Auto durch Hohenzollern fuhr. Der Jahresbericht des britischen Uhrenherstellungsverbandes war in Hunderten von Photokopien gedruckt worden. Jeder in Württemberg wußte, daß Mr. Barrett, der Vertreter der englischen Firma Smith Clocks, sich damit gebrüstet hatte, daß es seinem persönlichen Einfluß zu verdanken sei, daß der von der alliierten Kontrollkommission zugestandene Prozentsatz der deutschen Uhrenindustrie von 72 auf 50 Prozent herabgesetzt wurde.

Es sollte mich wundern, ob Mr. Barrett in der gleichen Weise gesprochen hätte, wenn er letzten Sonntag mit mir in Mühlheim gewesen wäre. Für die einzige Wetteruhrenfabrik dieses Ortes ist der Produktionseinstellungsbefehl gekommen. Ich bin mit dem Bürgermeister und dem Vorsitzenden des Betriebsrates durch das Werk gegangen. Jede Maschine hatte die rote Demontagenummer aufgemalt, einschließlich des Aufzuges, der Entlüftungsanlage, des Küchenherdes und eines Schraubstockes. Jeden Tag können nun die französischen Soldaten kommen, und die Arbeiter werden den Befehl erhalten, ihre eigenen Maschinen zu demontieren. Wenn sie sich weigern, kommen sie vor ein Kriegsgericht.

In Gosheim, einem kleinen Ort am Holberg, arbeiten 500 von den 1100 Einwohnern in drei kleinen Fabriken, die Uhrenteile herstellen. Die meisten Maschinen sind alt, aber die Holzarbeiter machen schon die Verpackungskisten, in denen sie fortgeschickt werden, Gott weiß wohin, denn sie können nur als Schrott verwendet werden.

Es gibt natürlich eine Erklärung. Die Uhrenherstellung war 1914 keine wichtige Kriegsindustrie, aber jetzt, bei Zeitbomben und auf Zeit eingestellten Zündern ist die Uhrenindustrie mit Recht von der interalliierten Reparationsagentur als ‚gefährliche Industrie' klassifiziert worden. Es stimmt ebenso, daß die württembergische Industrie für wissenschaftliche Instrumente, einschließlich der Uhrenindustrie, vor 1939 hauptsächlich für Kriegszwecke ausgebaut wurde. Es war also völlig vernünftig, daß sie durch Demontagen auf 72 Prozent ihres Vorkriegsstandes reduziert werden sollte.

Die Auswirkung auf Deutschland ist jedenfalls ungeheuer gewesen. Diese neue Demontagewelle ist der Höhepunkt einer systematischen Entblößung des Landes, die kaum in der russischen Zone übertroffen wird. Man erzählte mir in Tübingen, daß von einer Gesamteinnahme von 730 Millionen Mark 490 Millionen jedes Jahr an die Franzosen für Besatzungskosten und anderes bezahlt werden muß.

Bei Kriegsschluß wurde errechnet, daß das Land 83 000 Maschinen aller Art besitzt. 1946 wurden 20 000, darunter ein hoher Prozentsatz an modernen Maschinen, nach Frankreich gebracht in Ausführung einer Aktion des französischen Produktionsministeriums. 1947 ordnete die interalliierte Reparationsagentur, die nichts von der „Deblockierung" wußte, im Rahmen der interalliierten Reparationspolitik an, daß weitere 3400 Maschinen demontiert und abtransportiert werden sollten. Durch die letzte Demontageanweisung, die jetzt durchgeführt wird, werden 6205 Maschinen abtransportiert.

Das bedeutet für die Uhrenindustrie, daß ihre Produktionskapazität dann auf ungefähr 35 Prozent ihres Standes von 1936 herabgesetzt ist. Wenn also die britischen Uhrenhersteller eine Atempause haben wollten, dann haben sie das gewiß erreicht.

Die Lage ist aber durch ein Handelsabkommen noch verschlimmert worden, da die Franzosen die württembergische Regierung 1946 unterzeichnen ließen. Die Regierung hoffte dadurch die Demontage der kleineren Anlagen zu verhindern. Nach diesem Abkommen werden 20 Prozent der Uhrenproduktion für den deutschen Markt zur Verfügung gestellt, 40 Prozent für den deutschen Export und 40 Prozent werden an die Franzosen geliefert, die sie selbst auf dem Weltmarkt verkaufen. Diese deutschen Erzeugnisse werden mit französischer Markenaufschrift hergestellt. Es werden ihnen zwei Rechnungen beigelegt. Eine mit dem tatsächlichen Preis und eine andere Blankorechnung, die die Franzosen ausfüllen, wie sie wollen.

Infolge dieses Abkommens entstand ein verzweifelter Mangel an Uhren in Westdeutschland. Die bizonalen Behörden nahmen also die Uhrenfabrikation woanders auf. Fabriken in München und Nürnberg, die niemals Uhren herstellten, liefern sie jetzt. Drei neue Fabriken haben in der britischen Zone die Produktion aufgenommen.

Mit dem Entstehen der Trizone müssen der britische und amerikanische Steuerzahler Millionen zuzahlen, um die Not in einem Gebiet zu erleichtern, das systematisch entblößt und drei Jahre lang ausgebeutet wurde. Wenn Mr. Barrett tatsächlich eine Rolle dabei spielte, die Franzosen zu überreden, daß die württembergische Uhrenindustrie verstümmelt wurde,

Wenn die Demontage mit Methoden durchgeführt wird wie in Württemberg, kann man sie nicht mehr von Plünderung unterscheiden.

Westfälische Nachrichten

Nr. 88 Münster, den 28. August 1948

Die Verfassung

Am 1. September tritt der Parlamentarische Rat in Bonn zur Entscheidung über den Entwurf einer Bundesverfassung zusammen, der von dem Konvent der Fachleute in Herrenchiemsee innerhalb weniger Wochen erarbeitet wurde. Damit rückt ein innerpolitisches Ereignis in den Vordergrund, das mit der ungeklärten deutschen Gesamtsituation nicht recht in Einklang zu stehen scheint. Die Grundlegung einer Verfassung ist im allgemeinen ein staatsrechtliches Faktum ersten Ranges, das die Teilnahme der Staatsbürger in höchstem Maße in Anspruch zu nehmen pflegt. Es will uns scheinen, daß in der deutschen Oeffentlichkeit von dieser Anteilnahme wenig zu spüren ist. Das ist verständlich angesichts der Tatsache, daß in der großen Politik noch immer erbittert darum gerungen wird, ob überhaupt und in welchem Umfang diese Verfassung in Deutschland Geltung haben soll.

Gleichviel sollte sich ein jeder darüber klar sein, daß dieses Grundgesetz unseres zukünftigen staatlichen und politischen Lebens sowohl außen- wie innenpolitisch von großer Bedeutung ist. Die Parteien, besonders die christlichen, sollten daher zu den Beratungen des Parlamentarischen Rates ihre Besten entsenden, Politiker und nicht nur Fachleute. So wichtig die einwandfreien und sauberen juristischen Formulierungen sind, so wesentlich ist, daß das Gesamtwerk von einem Geiste getragen ist, der in der Lage ist, das Dokument im Volke zu verankern. Die Weimarer Verfassung war ein Muster staatsrechtlicher Konstruktion. Sie war gewissermaßen eine Kollektion bester und fortschrittlicher verfassungsrechtlicher Bestimmungen. Das macht ihren Verfassern heute noch alle Ehre, aber die Durchschlagskraft dieser Verfassung war nicht ausreichend trotz des in den Schulen eingeführten staatsbürgerlichen Unterrichts, trotz des Feiertags, an dem alljährlich ihre Verkündigung begangen wurde.

Eine Verfassung muß durch innere Wahrhaftigkeit überzeugen. Sie darf sich nicht in Abstraktionen verlieren, noch darf sie Forderungen und Ziele in einem Sinne idealisieren, der dem Zeitgeist nicht entspricht oder ihm gar Hohn spricht. Es dürfen keine Prinzipien aufgestellt werden, die schon von vornherein wenig Aussicht auf Verwirklichung haben, oder die bereits in den speziellen Rechtsvorschriften Ausnahmeregelungen offenlassen. Anderseits kann eine Verfassung nur Richtlinien geben. Aber diese müssen so gehalten sein, daß eine Uebertragung in die konkrete Ordnung nicht nur erstrebenswert, sondern auch möglich ist.

Geht man von unserer außenpolitischen Zwangslage und der innerpolitisch vollkommen ungeklärten Situation aus, so ist es fast ein müßiges Unterfangen, Bestimmungen von letzter Tragweite für die Zukunft zu treffen. Um so bedauerlicher ist daher die kurze Frist, in der dieses Dokument erstellt werden muß. Wie aber die Dauer, die eine Verfassung bis zur Fertigstellung in Anspruch nimmt, nach allen Erfahrungen nicht für die Dauer der Schöpfung zu sprechen braucht, so wenig die Schnelligkeit, mit der diesmal gearbeitet werden muß, für eine Schnellebigkeit.

Ein Gesamturteil über den Entwurf des Verfassungskonvents ist nach den wenigen Bekanntgaben, die darüber erfolgten, noch nicht möglich. Außenpolitisch wird in der Präambel der Tatbestand charakterisiert, daß Deutschland als Staatsgebilde und Rechtssubjekt nicht untergegangen, sondern lediglich im juristischen Sinne seiner Geschäftsfähigkeit beraubt ist. Daraus wird das unverzichtbare Recht auf Gestaltung seines nationalen Lebens abgeleitet. Diese Feststellungen werden in den Abschnitt über „Völkerrecht und Bundesrecht" für die praktische Politik dahingehend präzisiert, daß Deutschland gewillt ist, künftig auf den Krieg als Mittel der Politik zu verzichten, daß aber nur die Aufnahme des Bundesgebietes in ein System kollektiver Sicherheit den Schutz vor fremder Gewalt sichert und den Frieden gewährleistet. Damit sind die Richtpunkte einer künftigen deutschen Außenpolitik bestimmt, die den Aufbau eines föderativen europäischen Systems zur Voraussetzung hat. Ob und in welchem Maße diese Voraussetzung geschaffen wird, hängt nicht von Deutschland ab.

Innerpolitisch scheint der Konvent einen Kompromiß zwischen den föderalistischen und zentralistischen Auffassungen erzielt zu haben. Die bisher bekanntgegebenen Formulierungen über das Verhältnis von Bund und Ländern lassen nur erkennen, daß man sich um Abstufungen bemüht hat. Bei dem mangelnden Vertrauen zu Kompromissen im Grundsätzlichen sehen wir dem Wortlaut dieser Bestimmungen mit besonderem Interesse entgegen.

In dem Bundesrat, also in der zweiten Kammer, sollen nach dem Entwurf nur Delegierte der Länder vertreten sein. Es würde einem echten Föderalismus entsprechen, wenn in der zweiten Kammer nicht nur die Vielgliedrigkeit der Länder, sondern auch die der Leistungs- und Zweckgemeinschaften berücksichtigt wäre, wie das im Senat von Bayern bereits geschehen ist. Soll der neue Deutsche Bund lebensvoll sein, so darf sich die politische Arbeit nicht wieder nur auf den parlamentarischen Raum der Nur-Politiker beschränken. Es genügt nicht der formale Gesichtspunkt, im Bundesrat ein Gegengewicht gegen das Bundesparlament zu besitzen. Der Bundesrat muß über eine eigene Substanz verfügen. Diese ist aber erst gesichert durch die unmittelbare Vertretung der sozialen Gruppen und Gemeinschaften und der sie tragenden Ideen und Interessen. Je breiter die Plattform für die Mitarbeit ist, um so sicherer wird die Verfassung Gemeinbesitz des Volkes.

Unbekannt sind bisher noch die Bestimmungen über die Grundrechte. Sie haben gegenüber den mehr oder weniger formalen Paragraphen die größte Bedeutung. In den Grundrechten manifestiert sich der Geist, das Menschen- und Weltbild, von dem die Verfassung getragen sein wird. Die CDU, die an diesem Wochenende zu ihrem Parteitag zusammentritt, sollte den Fragen der Verfassung daher besondere Aufmerksamkeit widmen. Die politischen Träger christlicher Auffassungen haben hier ihre entscheidenden Aufgaben zu lösen.

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: I. V. Hermann Ziock. — Verlag: Westfälische Nachrichten G. m. b. H., Münster (Westf.). — Auflage: 96 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29 Druck: E. Holterdorf, Oelde Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Sind wir ein sterbendes Volk?

IRD. — Der Wissenschaftler Dr. Gustav Stolper, der vor einiger Zeit in den USA verstorben ist, hat kurz vor seinem Tode ein Buch fertiggestellt, das sich mit der biologischen Situation in Deutschland befaßt und das in den USA unter dem Titel „German Realities" erschienen ist. In diesem Buch, das in seinen auf eingehenden Forschungen und nackten Tatsachen beruhenden Erkenntnissen geradezu sensationell wirkt, wird mit schonungsloser Offenheit die durch den Krieg hervorgerufene biologische Zerstörung Deutschlands dargestellt.

Die große „Wanderung"

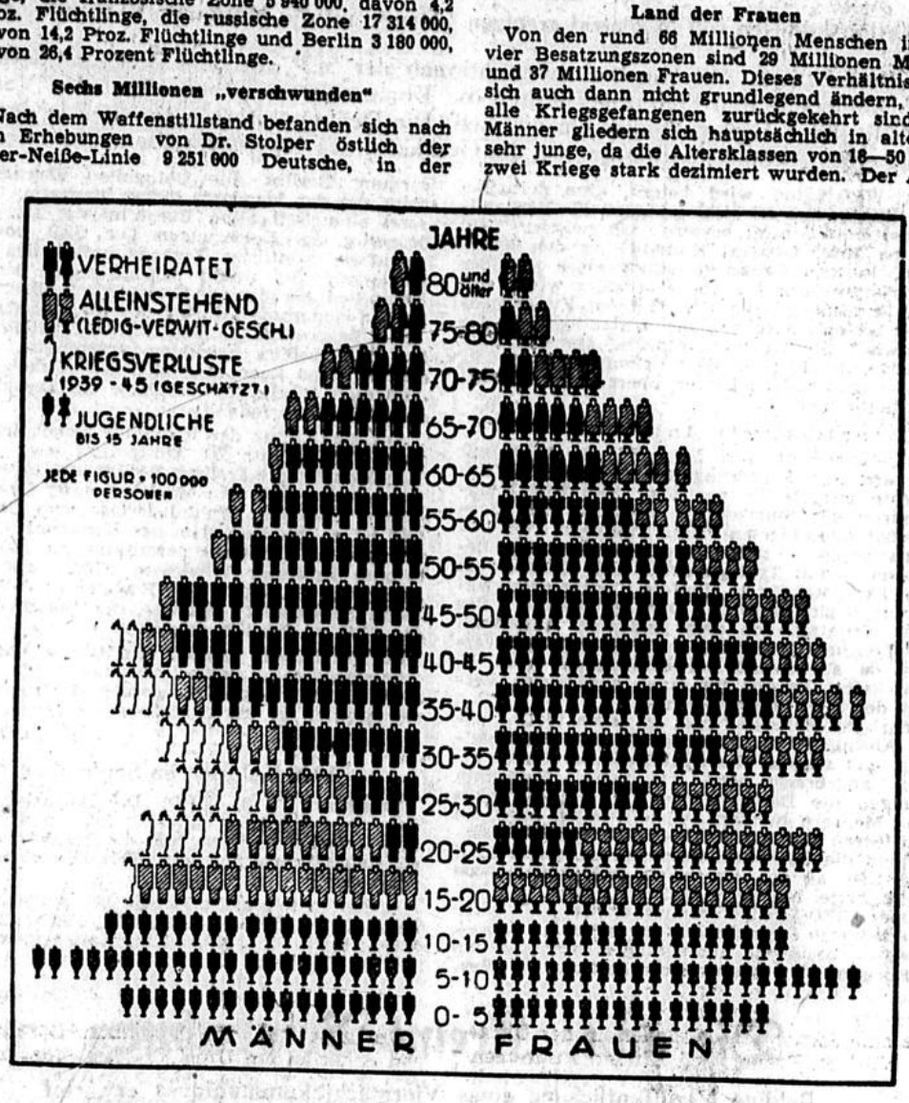
Dr. Stolper beziffert die Gesamtzahl der Bevölkerung aller vier Zonen auf 64 800 000, wobei 1 152 900 Kriegsgefangene eingerechnet sind, die zum Teil noch immer nicht zurückgekehrt sind. In den vier Zonen liegt die Bevölkerungszahl heute um 8,4 Prozent höher als vor dem Krieg. Dies ist jedoch nicht auf natürlichen Zuwachs, sondern auf Zuwanderung von Flüchtlingen zurückzuführen. Nach den Angaben von Dr. Stolper hat die britische Zone eine Einwohnerzahl von rund 22 795 000, davon 12 Prozent Flüchtlinge, die US-Zone 16 679 000, davon 21,8 Proz. Flüchtlinge, die französische Zone 5 940 000, davon 4,2 Proz. Flüchtlinge, die russische Zone 17 314 000, davon 14,2 Proz. Flüchtlinge und Berlin 3 180 000, davon 26,4 Prozent Flüchtlinge.

Sechs Millionen „verschwunden"

Nach dem Waffenstillstand befanden sich nach den Erhebungen von Dr. Stolper östlich der Oder-Neiße-Linie 9 251 000 Deutsche, in der Tschechoslowakei 3 500 000, im ehemaligen Polen und im Südosten rund 2,5 Millionen, zusammen also 15 000 000. Etwa eine Million ist in Polen und in der Tschechoslowakei teils wegen polnischer und tschechischer Abstammung, teils wegen besonderer technischer Kenntnisse oder verwandtschaftlicher Beziehungen zurückbehalten worden. Die übrigen 14 Millionen wurden ausgetrieben. Nur acht Millionen sind jedoch in die Ostzone und die Westzonen eingeströmt. Wo sind die restlichen sechs Millionen Menschen geblieben? fragt Stolper. Wurden sie getötet oder verschleppt?

Land der Frauen

Von den rund 66 Millionen Menschen in den vier Besatzungszonen sind 29 Millionen Männer und 37 Millionen Frauen. Dieses Verhältnis wird sich auch dann nicht grundlegend ändern, wenn alle Kriegsgefangenen zurückgekehrt sind. Die Männer gliedern sich hauptsächlich in alte und sehr junge, da die Altersklassen von 16—50 durch zwei Kriege stark dezimiert wurden. Der Anteil dieser Altersklassen ist von 50 Prozent (dem Normalstand) auf 30 Prozent gesunken. Männer über 50 stellen normal etwa ¼ der Bevölkerung, heute stellen sie ⅓. Das Ueberwiegen der alten und sehr jungen Männer wirkt sich außerordentlich nachteilig für die Wirtschaft und für den Wiederaufbau aus. Hinzu kommt die Unterernährung mit ihren Folgen: geringe Widerstandskraft, rasche Ermüdung, Gedächtnisschwäche und allgemeine Schwäche. Es ist unter diesen Umständen kein Wunder, daß die Arbeitsleistung beträchtlich zurückgegangen ist.



Ueberalterung und Frauenüberschuß als Kennzeichen der biologischen Zerstörung

Hohe Sterblichkeitsziffern

Der allgemeine Kräfteverfall bedingt ein starkes Ansteigen der Krankheitskurven und eine hohe Sterblichkeitsziffer. Die Tuberkulose hat in Deutschland die höchste Rate erreicht, seit über diese furchtbare Seuche Statistiken geführt werden. In Berlin betrug die Sterblichkeitsziffer im Jahre 1947 rund 28 pro Tausend der Bevölkerung. Sie lag dreimal so hoch wie die Geburtenziffer mit 10 pro Tausend. Die Kindersterblichkeit betrug im zweiten Quartal 1946 über 135 pro Tausend. In Neuyork beträgt die Kindersterblichkeit 10,1 pro Tausend, also ein Dreizehntel der Berliner Ziffer.

Wie sehr Deutschland durch zwei Kriege in seiner biologischen Kraft entscheidend geschwächt wurde, geht nach Dr. Stolper auch aus der Tatsache hervor, daß die deutsche Bevölkerung von 1875—1914 von 43 Millionen auf 68 Millionen gestiegen ist, während sie von 1915—1945 um zwei Millionen gesunken ist. Während im Jahre 1915 noch 1,5 Million Kinder pro Jahr geboren wurden, ist in Zukunft mit höchstens 600 000 zu rechnen. Millionen Frauen werden unverheiratet bleiben müssen, da sie in der Ueberzahl sind. Von den noch vorhandenen Männern sind rund drei Millionen Invaliden.

1980 nur noch 40 Millionen

Aus diesen Tatsachen zieht Dr. Stolper den Schluß, daß Deutschland als Nation fast zerstört ist und daß es auf lange Sicht keine Bedeutung mehr haben wird. Der biologische Niedergang Deutschlands sei schlimmer als derjenige Frankreichs nach den napoleonischen Kriegen. Ab 1980 wird die Zahl der lebenden Deutschen die 40-Millionen-Grenze bereits unterschritten haben.

Stolper ist der Ansicht, daß diese Tatsache in der Weltpolitik bisher völlig übersehen wurde. Die beispiellose französische Angst vor der deutschen „Ueberzahl" liegt unter den Trümmern der deutschen Städte begraben. Auch die Angst vor dem Erstarken der deutschen Wirtschaft hält Dr. Stolper insofern für völlig unbegründet, als heute in Deutschland 100 Arbeitende 75 Arbeitsunfähige unterhalten müssen. Dieses Verhältnis wird sich noch verschlechtern. Und wenn die Grenzen für die Auswanderung einmal geöffnet werden sollten, dann wird die deutsche Produktionskraft infolge des Abströmens junger Kräfte noch weiter absinken.

M. Arnold

Starker Geburtenüberschuß in Frankreich

Saarbrücken, 27. 8. (DPD) Mit 863 000 Lebendgeburten bei 533 000 Sterbefällen hat das Jahr 1947 für Frankreich einen Rekord-Geburtenüberschuß gebracht. Der Ueberschuß von 330 000 ist der höchste, den Frankreich seit dem Jahre 1868, in dem erstmals eine Bevölkerungsstatistik aufgestellt wurde, zu verzeichnen hat.

Wenig Hoffnung auf Einigung

Die verhängnisvolle Aufspaltung der christlichen Kräfte im politischen Leben

Köln, 26. 8. (Eigene Meldung) Gegen eine von Minister Dr. Spiecker herausgegebene Mitteilung, in der behauptet wurde, die CDU wolle das Problem der Kohlesozialisierung zum Prüfstein für weitere Verhaltungsmöglichkeiten zwischen der CDU und dem Zentrum machen, wendet sich Dr. Adenauer in einer Erklärung, worin es heißt:

„Die von Herrn Spiecker vorgenommene Unterscheidung zwischen Verhandlungen von CDU und Zentrum und führenden Politikern beider Parteien liegt wohl ganz neben der Sache und hat nur den Zweck, vom Hauptthema abzulenken. Tatsache ist, daß die Landtagsfraktion des Zentrums zusammen mit der SPD und KPD alle Abänderungsvorschläge der CDU rücksichtslos niedergestimmt hat. Dieses geschah, obgleich maßgebende Angehörige der Zentrumsfraktion noch wenige Tage vorher Mitgliedern der CDU erklärten, daß sie für die Abänderungsanträge der CDU stimmen würden.

Da sich die völlige Abhängigkeit der Zentrumsfraktion von der SPD klar gezeigt hat, hat Ministerpräsident Arnold selbst, der diesmal der Wortführer der Verhandlungen mit dem Zentrum war, in einer Pressebesprechung nach der Landtagssitzung erklärt, daß er nicht mehr weiter mit dem Zentrum verhandeln werde."

In einer weiteren Stellungnahme zu dem von der Katholischen Arbeiterbewegung, der Katholischen Jugend und der Katholischen Frauenbewegung an die Parteivorstände gerichteten Appell für politische Zusammenarbeit betont Dr. Adenauer, daß von der CDU und von ihm persönlich immer wieder der ernsthafte Versuch unternommen worden sei, zu einer Zusammenarbeit mit dem Zentrum zu gelangen, jedoch seien trotz aller Bemühungen von beiden Seiten die Aussichten nach wie vor ungünstig.

Dr. Brüning bei Dr. Holzapfel

Herford, 26. 8. (DPD) Zusammen mit dem früheren Minister Treviranus stattete Dr. Brüning in Herford dem CDU-Fraktionsführer im Wirtschaftsrat, Dr. Holzapfel, einen privaten Besuch ab.

Nach seiner Rückkehr nach Münster hatte Dr. Brüning eine längere Unterredung mit dem Vorsitzenden der Zentrumspartei, Brockmann. An der Aussprache nahmen auch Dr. Hammacher und Dr. Reismann (Münster) teil.

Privatschulen mit Einheitsschulcharakter?

Berlin, 27. 8. (Eig. Meldung.) Auf Kommandanturbeschluß war den Berlinern das Recht auf Privatschulen zugestanden worden, nachdem die SPD gemeinsam mit der SED die Einheitsschule hatte durchsetzen können. Jetzt versuchen die marxistischen Kreise im Hauptschulamt, diesen Privatschulen ebenfalls einen Einheitsschulcharakter vorzuschreiben. Dagegen hat die CDU scharf Stellung genommen. Nur der Wille der Rechtsträger der Privatschulen, in denen sich der Elternwille spiegele, der von der Mehrheit der Stadtverordneten nicht respektiert wurde, habe den Typus der Privatschulen zu bestimmen. Es ist daher auch vorgesehen, daß die evangelischen und katholischen Privatschulen in Berlin bereits für jene Schulanfänger geöffnet werden, die auch die Grundschule nicht in der weltlichen Einheitsschule durchlaufen sollen.

Die Fraktionen im Parlamentarischen Rat

Hamburg, 27. 8. (DPD) Der Parlamentarische Rat besteht aus 65 Mitgliedern, nachdem sämtliche Länder der Westzonen ihre Abgeordneten gewählt haben. Davon entfallen auf die einzelnen Parteien: CDU 27, SPD 27, Demokraten 5, Zentrum, DP und KPD je 2.

Gefängnis für üblen Verleumder

Landshut, 25. 8. (DPD) Das Schöffengericht Landshut verurteilte das Mitglied der Bayernpartei, Gaßner, zu drei Monaten Gefängnis wegen fortgesetzter übler Nachrede. Gaßner hatte in mehreren politischen Versammlungen behauptet, der Landesvorsitzende der CSU Bayern, Dr. Müller, habe sich mit Gewalt an die Spitze der CSU gesetzt. Außerdem paktiere er mit den Kommunisten und sei zur SMV nach Karlshorst gefahren, um dort von Oberst Tulpanow Befehle zu empfangen.

· Randbemerkungen ·

1 Stunde Krieg = 4 Tage Luftbrücke

Die Kosten der Luftbrücke nach Berlin belaufen sich — hoch gerechnet — auf monatlich 76 Millionen Dollar. Man hat ausgerechnet, daß der vergangene Krieg England und die USA stündlich 10,4 Millionen Dollar kostete. Also: 7½ Stunden Krieg gleich 1 Monat Luftbrücke oder 96 Stunden Luftbrücke gleich 1 Stunde Krieg.

Man sollte weiter rechnen, denn ein Krieg kostet nicht nur Dollar, sondern Menschenleben. Legt man die Opfer des letzten Krieges zugrunde, dann heißt die Gleichung: 96 Stunden Luftbrücke gleich 1 Stunde Krieg gleich 710 Tote.

Gegen den Strich

In Stuttgart gab es bis vor einigen Tagen eine „Streichergasse". Offenbar war sie nicht nach des großen Schillers Jugendfreund, sondern nach dem großen Julius, dem Stürmer von Nürnberg, so genannt. Das ging den Stuttgartern gegen den Strich und deshalb tauften sie — zweckmäßig und einfach — den Frankenführerkorso jetzt in — „Landstreichergasse" um.

Man kann, auch ohne die Vergangenheit radikal zu streichen, unter Umständen richtig landen.

Unangebrachter Hinweis?

„Wir sind Amerikaner, keine Amis", so lauteten Schilder, welche von den Besatzungstruppen im Städtchen Oberstdorf angebracht wurden. Heimische Spaßvögel schrieben darunter: „Wir sind Nationalsozialisten, keine Nazis."

Vielleicht waren es auch gar keine Spaßvögel.

· KURZNACHRICHTEN ·

4,46 Milliarden Mark betragen die Zuwendungen des Marshallplans für die Westzonen im Jahre 1948/49. Die Besatzungskosten belaufen sich für 1947/48 auf 5,28 Milliarden Mark für die drei Zonen, sind also höher als die Zuwendungen des Marshallplans. (Die Zeit)

200 DM. hat die Stadt Düsseldorf als Prämie für jeden Wohnungsinhaber ausgesetzt, der freiwillig einen Bunkerbewohner in seine Wohnung aufnimmt. Für die Aufnahme jedes weiteren Bunkerbewohners gibt es 100 DM. (Sonntagsblatt)

Nur 15 Ordensleute kamen der Aufforderung der ungarischen Regierung nach, ihre Lehrtätigkeit an den verstaatlichten früheren Konfessionsschulen fortzusetzen. Ueber 2000 Ordensleute haben ihr Schulamt verlassen. (CND)

Zwei führende deutsche Schreibmaschinentechniker aus dem russischen Sektor Berlins trafen kürzlich in England ein. Sie sollen die britische Schreibmaschinenproduktion von 50 000 auf 500 000 Maschinen monatlich erhöhen helfen. Vor dem Kriege wurden die besten Maschinen der Welt in Deutschland und den USA hergestellt. (WAZ)

In Oberhausen wurde unter dem Namen „Auf ein Neues" der erste Sparklub nach der Währungsreform gegründet. Er verpflichtet seine Mitglieder, wöchentlich mindestens 50 Pfg. zu sparen. (HAZ)

Der französische Feldbischof Sturm will es deutschen Studenten, die durch die Währungsreform in Not geraten sind, ermöglichen, sich die Mittel zur Fortsetzung des Studiums durch Arbeit in Frankreich zu verdienen. (epd)

Die Landeszentralbank Hamburg begann am Donnerstag mit der Ausgabe der neuen 5- und 10-Pfennigscheine.

Das wiederhergestellte Deutsche Nationaltheater in Weimar wird am 28. August, dem 199. Geburtstag Goethes, eröffnet.

Im Herbst dieses Jahres werde achtprozentiges Bier auf den Markt kommen, teilt der Verband der Dortmunder Brauereien mit. Das Bier wird ohne Brotmarken ausgeschenkt werden. (Eigene Meldung)

(Alle Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD)

Heiter bis wolkig, mäßig warm



Das skandinavische Sturmtief, das für unser Wetter bestimmend war, ist abgezogen. Ihm folgt von Irland her ein Hochdruckgebiet.

VORHERSAGE FÜR SAMSTAG: Heiter bis wolkig, morgens kühl, tagsüber mäßig warm.

Aussichten für Sonntag: Bewölkungsabnahme, trocken.

Spiegel der Zeit

Auch die Äcker liegen brach...

Eine Fahrt von Stettin, Küstrin oder Görlitz nach Breslau kann zu sehr verschiedenen Ergebnissen führen. Wer die Eisenbahn benutzt oder sich auf einer der Hauptverkehrsstraßen hält, fährt durch wohlbestelltes Land. Er trifft polnische Bauern mit ihren Panjewagen, er sieht, wenn er Glück hat, Traktoren (deutscher oder russischer Herkunft) an der Arbeit, zählt einiges Vieh auf den Weiden und entdeckt hier und da ein neues Scheunendach. Kommt er jedoch auf den verwegenen Gedanken, sich seinem Ziel auf Nebenwegen zu nähern, so ändert sich das Bild sehr schnell. Die geflissentlich erzeugte Optik des Wiederaufbaues entlarvt sich als ein großangelegter Schwindel. Denn abseits der großen Straßen ist weder das Land bebaut, noch finden sich überhaupt irgendwelche Spuren menschlichen Daseins. Ausgebrannte oder leergeraubte Gehöfte starren mit toten Augen ins Land, Telegraphenmasten mit rostigem Drahtgewirr — gespentige Male einer zerschlagenen Zivilisation — vermodern im Straßengraben, und manchmal ist man zu kilometerlangen Umwegen gezwungen, weil selbst kleine Brücken nicht ersetzt wurden. Auch die Aecker liegen weiter brach — allen Warschauer Statistiken zum Trotz. Sie erweisen sich derart verunkrautet oder versteppt, daß Jahrzehnte intensiver Bemühungen notwendig sein werden, den Boden zu regenerieren. Ihre Verfassung bestätigt die landläufige Redensart, daß in einem Jahr nicht mehr die Polen, sondern die Disteln die „wiedergewonnenen Westgebiete" beherrschen werden. Rp.

Thema: Geschichtsbücher

Die „Tiroler Nachrichten" veröffentlichten vor kurzem die nachstehende Glosse, die andeutet, daß auch Oesterreich bei der Zusammenstellung neuer Geschichtsbücher Schwierigkeiten hat.

Nach österreichischer Auffassung sind die Hottentotten ganz einfach ein Negerstamm, der in Südafrika lebt, nichts weiter. Da hob John Bull, seines Zeichens Viertelvormund Oesterreichs, Finger und Bleistift und sagte: „Das Geschichtsbuch muß berichten, daß die Hottentotten in einem Dominion leben und dieses ob ihres ruhigen, schönen Lebens nie missen wollen." Dagegen legte Viertelvormund Iwanowitsch sein Veto ein, der im nämlichen österreichischen Geschichtsbuch bekundet wissen will, daß die Hottentotten ein unterdrückter Negerstamm seien, der nach Freiheit dürste. Ob die Hottentotten eine Volksdemokratie wollen, wurde bislang noch nicht gesagt, genau so, wie noch nicht bekannt ist, ob die beiden anderen Schulmeister Austrias weitere Versionen in petto haben. Versionen, Visionen, Variationen, Oesterreichs Geschick unter vier Schulmeistern. Fast wünschte man sich selbst in Afrikas Busch, um endlich wieder einmal sein eigener Lehrmeister sein zu können ...

Schicksal eines Bischofs

Der ehemalige deutsche Bischof von Danzig, Karl Maria Splett, beging am 24. August sein zehnjähriges Bischofs-Jubiläum. Es war ein trauriger Jubiläumstag. Der Bischof verbrachte ihn im Gefängnis zu Wronki an der Warthe, wo er seine von den Polen verhängte achtjährige Gefängnisstrafe verbüßt.

Wer weiß, was Bischof Splett für die polnischen Geistlichen und in der Seelsorge für die polnischen Katholiken der Diözese Kulm getan hat, dem wird die Ungerechtigkeit dieses Urteils — es lautete auf „Zusammenarbeit mit dem Feind" — erst recht bewußt. Die schwierige Lage des Bistums Kulm nach der Besetzung Polens, wo von der Gestapo mehr als die Hälfte aller Geistlichen ermordet oder verhaftet worden war, hatte den Vatikan veranlaßt, den Bischof von Danzig mit der Verwaltung der hirtenlosen Nachbardiözese zu betrauen. Der neue Bischof sah sich unüberwindbaren Schwierigkeiten gegenüber. Predigten und — was am schwersten ins Gewicht fiel — Beichte in polnischer Sprache waren verboten. Obendrein ließ die Gestapo den Anschein erwecken, als ob dieses Sprachverbot vom Bischof selbst ausgegangen wäre. Das Ansehen der Kirche sollte dadurch von Grund auf zerstört werden. Trotzdem arbeitete Bischof Splett weiter. Er wollte nicht die letzten Fäden zu den Behörden zerreißen, um für die seelsorgerische Betreuung der ihm anvertrauten polnischen Katholiken zu retten, was zu retten war. Mutig setzte er sich für die verhafteten Priester ein, suchte ihre Lage zu verbessern und erwirkte auch in einzelnen Fällen Strafmilderungen. Bis in das KZ-Lager von Dachau reichte seine Fürsorge für polnische Priester.

Trotz seines so offensichtlich segensreichen Wirkens wurde der Bischof von den Polen verhaftet, vor ein Gericht gestellt und verurteilt. Das ist Polens schmachvolle Antwort auf seine priesterliche Hilfe, die er unterschiedslos Polen wie Deutschen zuteil werden ließ.

30 Millionen Menschen auf der Flucht

Die rote Flut, die über China brandet, löste eine in der Welt noch nie dagewesene Flüchtlingswelle aus, die selbst die europäische Völkerwanderung der letzten Kriegsjahre oder die Massenflucht indischer Moslems und Hindus weit in den Schatten stellt. Nach chinesischen Berichten befinden sich z. Z. 30 Millionen Menschen auf der Flucht. Allein aus den belagerten Städten des Nordens geht monatlich fast eine Viertelmillion auf die unsichere Wanderschaft. Ihr Weg ist unendlich schwierig und führt mehrfach durch feindliches Gebiet. Bereits beim Passieren der Nationalen Linie werden die Flüchtlinge genau durchsucht und aller „kriegswichtigen" Habe entlastet. Schmuck, Gold und Silber, aber auch alte eiserne Bratpfannen und Töpfe, die als Munitionsreserve betrachtet werden, verfallen der Beschlagnahme. Das letzte und schwierigste Hindernis bildet der Ta-ling-ho, der Grenzfluß zwischen Weiß und Rot, dessen große Brücke gesprengt in den lehmigen Fluten liegt. Da die argwöhnischen Posten beider Seiten ein Durchschwimmen des reißenden Stromes verhindern, ist die zerstörte Brücke das einzige Bindeglied der beiden feindlichen Welten. Wer nicht bei Freunden oder Verwandten ein Unterkommen findet, bleibt der Landstraße, dem Hunger und der Krankheit ausgeliefert, bis er irgendwo am Rande der großen Straße verendet, vom gelben Lößstaub überweht.

„Es macht Spaß..."

Es war im Sommer 1938. Auf einem deutschen Luftwaffenflughafen. Ein hoher deutscher Offizier, der in der Legion Condor eine Rolle spielte, flog nach kurzem Aufenthalt in Deutschland nach Spanien zurück. „Kinder", sagte er, „ich bin froh, daß ich wieder wegkomme. Macht verdammten Spaß, in Spanien zu sein."

Es war im Sommer 1942. Ein hoher nationalsozialistischer Funktionär in der Ukraine hielt einen seiner üblichen Journalistenempfänge ab. In der Umgebung hatte gerade eine Aktion stattgefunden, in der Ukrainer, Männer, Frauen und Kinder, zusammengetrieben worden waren, um sie nach Deutschland zur Arbeit zu bringen. „Haben Sie sonst noch Fragen?" meinte der Funktionär. „Dann schlage ich vor, wir gehen zum gemütlichen Teil über und trinken auf unser Wohl."

Es ist im Sommer 1948. Ein hoher amerikanischer Offizier fliegt von einem westdeutschen Flughafen nach Berlin zurück, nach der Stadt, um die ein weltweiter machtpolitischer Gegensatz zusammenprallt. „Ich bleibe nicht gerne von Berlin weg", erklärte er. „Es macht soviel Spaß, in Berlin zu sein."

Es ist im Sommer 1948. In der alliierten Kommandantur des so kalt und doch so heiß umkämpften Berlin findet die letzte Sitzung statt. „Haben Sie sonst noch Fragen, Colonel Osborn?", sagt ein hoher sowjetischer Offizier, der die Auflösung der Kommandantur durchführt. „Und jetzt, meine Herren, können wir uns, wenn Sie gestatten, zum Frühstück begeben. Ich schlage vor, daß wir auf unser gegenseitiges Wohl trinken."

*

Wann werden wir wieder lernen, in Menschen, auch in Menschen unterlegener Völker, etwas anderes zu sehen als Objekte, auf deren Rücken mit völliger Selbstverständlichkeit machtpolitische Kämpfe ausgetragen und Interessen befriedigt werden können? Wann werden wir wieder lernen, wenigstens unsere Sprache zu beherrschen und der inneren Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal von Millionen nicht auch noch Worte zu verleihen?

(Aus „Christ und Welt")

Vorstoß in 4000 Meter Meerestiefe

Der belgische Professor Piccard verließ vor einigen Tagen auf einem französischen Segelschiff Casablanca zu neuen Tiefsee-Tauchversuchen, die im November im Golf von Guinea stattfinden sollen. In einer Stahlkugel will Piccard mit seinem Assistenten bis in eine Tiefe von 4000 Meter vordringen. Ueber die Durchführung des Tauchmanövers äußerte sich Professor Piccard u. a. wie folgt: „Die 40 t schwere Stahlkugel von zwei Meter Durchmesser, die Wandungen von etwa 10 Zentimeter Dicke hat, wird ins Wasser gelassen und sinkt langsam, an einem mit Flugzeugbenzin gefüllten Ballon hängend, in die Tiefe des Meeres hinab. Scheinwerfer erleuchten die Umgebung, die ab 300 m vollkommen dunkel ist. Propeller ermöglichen eine seitliche Fortbewegung. Die Tauchkugel kann nicht vom Schiff aus hochgewunden werden, weil keine Verbindung mehr besteht. Nur durch das Mikrophon ist eine Verständigung möglich. Um nun nach dem Erreichen von 4000 Meter Tiefe wieder an die Oberfläche zu kommen, lösen wir den Ballast an der Unterseite der Kugel, das sind durch elektrische Magneten gehaltene Eisenspäne, ab. Unsere Kugel wird leichter, der Auftrieb drückt sie wieder an die Wasseroberfläche. H. St.

Ein Industriewerk aus Aluminium

Unlängst hat die Aluminium-Gesellschaft von Amerika am Ufer des Mississippi in Davenport (Iova) eine neue Fabrik aus Aluminium eröffnet. Mit Ausnahme der Betonfundamente und einiger Bauteile aus Glas und Stahl wurde die gesamte, eine Fläche von 21 Hektar umfassende Anlage aus 2817 Tonnen Aluminiumteilen hergestellt. Diese aus Aluminium erbaute Fabrik wird besonders Bleche und Platten erzeugen, die im Bauwesen weitumfassendere Verwendung finden sollen als bisher. Die Gesamtproduktion an Blechen und Platten, die als Material für Wände und Dachbekleidung dienen werden und eine durchschnittliche Stärke von 6 mm aufweisen, soll sich auf rund 4000 Tonnen belaufen. Auch Fensterrahmen, Wandschirme, Zwischenwände, Schwellen, Isolierungen, Ornamente und Dachrinnen wird man aus Aluminium herstellen. HWH.



In Schneverdingen in der Lüneburger Heide wurde wieder eine Heidekönigin gewählt. Die diesjährige Heidekönigin wurde Annegret Röhrs aus Schneverdingen, die unser Bild nach der Krönung mit einem „Bären" in Heidschnuckenfellen zeigt.

3000 Deutsche in französischen Gefängnissen

Rund dreitausend deutsche Kriegsgefangene und nach Frankreich verbrachte Deutsche befinden sich dort in Sonderlagern und Untersuchungsgefängnissen. Nur in wenigen Fällen kam es bisher zu Verhandlungen vor den Militärgerichten. Die Offizialverteidigung liegt in den Händen von Anwälten, die für diesen Dienst von der französischen Regierung keine Vergütung erhalten. Sie haben sich im allgemeinen als sehr eifrig und hilfsbereit gezeigt. Um alle Fälle jedoch erledigen zu können, sind größere Geldbeträge erforderlich. Von dem zur Betreuung der deutschen Gefangenen neugebildeten Komitee wird beabsichtigt, zwei bekannte französische Anwälte zu gewinnen, die von Paris aus die Verhandlungen in ganz Frankreich in Gang bringen sollen. Die Kosten für alle Verfahren werden auf rund 20 Millionen französische Franc veranschlagt. Ihre Aufbringung durch Spenden und Kollekten in den Lagern der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich ist nicht möglich. Das Komitee hofft daher, daß zunächst deutsche Stellen (Länderrat, Evangelisches Hilfswerk usw.) einen Anfangsbetrag zur Verfügung stellen. (epd)

Worte von Paul Ernst

Reichtum schwindet, Freundschaft geht,
Können selber nicht bestehn:
Nur, was du im Innern bist,
Immerdar dein Eigen ist.

*

Dein Wunsch wird nie erfüllt,
Doch hört er nimmer auf.
Wer Leben deshalb schilt,
Versteht nicht seinen Lauf.
Nicht Haben Leben ist.
Ein Wirken ist's und Tun.
Weil Manchen das verdrießt,
Umspielt der Wunsch ihn nun.

*

Ein angemessen Leben zu erlangen,
Wenn Alles bricht, nichts Schmutziges können tun;
Vor keinem Reichen oder Mächt'gen bangen,
Und nie verzweifelt oder müßig ruhn;
Vom armen Freund nicht Gaben zu erflehn,
Stets in den Stapfen Hochgesinnter gehn:
So ist des Edlen Tun. Mit gleichen Worten
Berichtet wird's aus Zeiten und von Orten.

Geisterseher wider Willen / Von CHRISTIAN JENSSEN

Die gewohnte Trübseligkeit des halbdunklen Wartesaals konnte die Stimmung eines Häufleins reisemüder Männer und Frauen, die den letzten Anschlußzug verpaßt hatten, kaum noch mindern. Man ergab sich, verdrossen, aber gleichmütig und nur wenig aufgebracht, in diese wie in jede andere Unzulänglichkeit der Nachkriegsjahre. An unserm Tisch fanden sich ein paar Gesichter zusammen, die sich schon in einem Abteil des verspäteten Zuges zwischen entschwundenen anderen erforscht hatten. So war das halblaute Gespräch, das sich bald entspann, nur die Fortsetzung des vorigen stummen. Einige seltsame Geschicke dieser schicksaleschüttelnden Zeit erweckten schuldige Anteilnahme, wirkliche Erregung aber ein Erlebnis, das nur eine lockere Berührung mit der Zeit, ja mit der Wirklichkeit hatte. Es war jedoch kein Phantast, der es erzählte, vielmehr ein nüchterner, junger Ingenieur, dem man die Versicherung, er habe von Spukgeschichten nie etwas gehalten, aufs Wort glauben konnte.

„Freilich habe ich", fuhr er fort, „das, was mir vor wenigen Jahren in Holland zustieß, nicht ergründen können, aber vermutlich nur, weil mir nicht die Zeit zu reiflicher Nachforschung blieb. Ich habe als Maschinist auf einem kleinen Schiff, das in einem holländischen Hafen überholt wurde, drei Tage Landurlaub bekommen und freute mich, einmal wieder die Straßen und Winkel der altehrwürdigen Stadt Amsterdam zu durchschlendern, wo ich in Friedenszeiten gewonnene Freunde wußte. Allerdings besuchte ich ihrer nur einen, von dem ich richtig annahm, daß er allgemeine Vorurteile — wie in diesem Falle das begreifliche gegen die fremde Uniform — nicht zu teilen pflegte. Vielleicht hätten ihn spätere Eiferer, welche oft genug die entscheidenden Unterschiede übersehen, dafür bestraft. Aber er ist bald nach unserm Wiedersehen einem Unfall erlegen. Ehre seinem Andenken!

Am Abend des zweiten Tages fielen mir im Menschengedränge an der Keizersgracht zwei Damen auf, die, zwillingsartig an Gestalt, die gleichen bronzeschimmernden Sealjacken trugen. Es war deshalb auch nicht verwunderlich, daß ich bemerkte, wie sie, in ein anscheinend dringendes Gespräch vertieft, sich anschickten, den Fahrdamm zu überqueren und im nächsten Augenblick todsicher von einem schweren Lastwagen überfahren worden wären, hätte ich sie nicht mit Blitzesschnelle zurückgezerrt. Nun, es war ein Vorfall, wie er keinen Zuschauer länger als einen flüchtigen Augenblick beschäftigt. Die beiden Damen aber dankten mir nach der ersten Verblüffung überschwenglich, nickten strahlend zu meinem verlegenen Stottern in ihrer Sprache, und die jüngere — es waren offenbar Mutter und Tochter — bat mich so anmutig, sie als ‚Schutzengel' (ihr Lächeln bei diesem Ausdruck war bezaubernd) nach Hause zu begleiten, daß ich trotz rücksichtsvoller Bedenken wegen der Uniform nicht widerstehen konnte.

Die beiden Damen führten mich in eine stille Nebenstraße, und die jüngere schloß die Tür eines prächtigen Patrizierhauses auf, das aber nun anscheinend von mehreren Familien bewohnt wurde. Bald saß ich im zweiten Stock in einem behaglichen kleinen Salon, dessen altertümliche Einrichtung an Gemälde niederländischer Meister erinnerte. Während ich mit der Mutter plauderte, kochte die Tochter einen guten holländischen Kaffee. Dabei fand ich es angebracht, aus meinem kostbaren goldenen Etui, einem Erbstück, das ich immer bei mir trug, aber nur selten hervorzog, Zigaretten anzubieten, die beide Damen auch mit Anstand entgegennahmen. Es war eine unvergeßliche Stunde. Allzubald — denn ich gestehe, daß ich halb, nein, ganz schon verliebt war — mußte ich aufbrechen. Der Abschied war herzlich, aber es fiel kein Wort vom Wiedersehen, und so kam ich ein wenig aufgelöst, halb beschwingt und halb schwermütig, zu meinem Freund heim.

Der Vorwand zu einem Wiedersehen ergab sich schneller, als ich in schlaflosen Stunden dieser Nacht ersehnt und ergrübelt hatte. Beim Frühstück vermißte ich mein goldenes Etui. Nein, erwarten Sie keine Kriminalgeschichte. Ich bekam das Etui wieder, erst nach dem Kriege habe ich's verkaufen müssen. Leid tut mir nur, daß ich mich so eilig von meinem Freund verabschiedete — ich ahnte ja nicht, daß ich auch ihn nicht wiedersehen sollte. Doch es war keine Zeit zu verlieren. Der Urlaub ging am Nachmittag zu Ende. Nach einigem ungeduldigen Suchen fand ich das Patrizierhaus wieder. Es stand offen. Doch vergebens pochte ich an die Tür im zweiten Stock. Eine Einwohnerin des ersten Stockes, die ich dann um Hilfe und Auskunft bat, verwies mich an den Hausbesitzer. Dieser, ein behäbiger Holländer, schüttelte zu meiner Erzählung nur lächelnd den Kopf und erklärte schließlich, ich müsse mich irren. Er habe die Schlüssel zu jenen Zimmern, deren Einrichtung bis zur Regelung einer Erbschaft unberührt bleiben sollé. Die beiden Damen, die dort gewohnt hätten, seien vor mehr als einem Jahr durch einen Autounfall zu Tode gekommen.

Ich war unsicher geworden, bat nur noch mit einem Schimmer von Hoffnung den Mann, mich einen Blick in die Wohnung werfen zu lassen. Ich weiß nicht, wessen Erstaunen größer war, das meinige, da ich zwar den gleichen Salon wie am Vorabend, aber wirklich in einem Zustand gewahrte, der an langem Unbewohntsein keinen Zweifel ließ — z. B. waren die Polstermöbel überzogen —, oder das des Mannes, der zwischen drei Kaffeetassen auf dem Tisch das goldene Etui liegen sah. Er überreichte es mir zögernd, ja mißtrauisch: weil es meiner Beschreibung entspreche, sagte er, aber erklären könne er sich die Sache nicht.

Er war wohl doch nicht so fassungslos wie ich", schloß der Erzähler, „denn er vermutete sicherlich im Zusammenhang mit meiner Uniform eine dunkle Affäre. Aber ich, sehen Sie, ich stand vor einem unlösbaren Rätsel. Denn ich bin alles andere als ein Geisterseher, und die junge Dame in der Sealjacke möchte ich heute noch gerne wiedersehen. Aber ich konnte, wie gesagt, dem Geheimnis damals nicht nachspüren. Und bis unsereins einmal wieder nach Holland kommt —"

Herrenschneider / Von JOHANNES SCHELLENSCHMID

Willi Wenker hat einen Stoff. Es waren genau drei Meter. Willi Wenker trug den Stoff zum Schneider Schneider.

„Können Sie mir daraus einen Anzug machen, Meister?

„Wieviel Meter?"

„Drei Meter."

„Wie breit?"

„Hundertsechzig."

Der Schneider rechnet und rechnet. Er rechnet hin, er rechnet her. Dann sagt er: „Es geht nicht. Beim besten Willen! Es geht nicht!"

Willi Wenker trug den Stoff zum Schneider Böhm.

„Können Sie mir daraus einen Anzug machen, Meister?"

„Wieviel Meter?"

„Drei Meter."

„Wie breit?"

„Hundertsechzig.

Der Schneider rechnet und rechnet. Er rechnet hin, er rechnet her. Dann sagt er: „Es geht. Ich muß zwar sehr einteilen. Aber es geht."

Willi Wenker bekommt den Anzug. Der Anzug paßt. Er ist zwar oben, unten, hinten und vorn etwas knapp, aber er paßt. Plötzlich kommt der Junge des Schneiders gelaufen. Willi guckt einmal, Willi guckt zweimal, dann sagt er erstaunt: „Nanu? Der Junge hat ja eine Hose von meinem Stoff?"

Der Schneider nickt, ein wenig verlegen.

„Aus den Abfällen, lieber Herr! Nur aus den Abfällen! Beim Zuschneiden ist etwas übrig geblieben und daraus habe ich die Hose gemacht."

Willi Wenker ist nicht böse. Nur etwas verwundert ist er.

„Eine Frage, lieber Meister", sagt er, „bevor ich zu Ihnen kam, war ich erst beim Schneider Schneider. Er hat gesagt, von drei Metern könne er mir keinen Anzug machen. Und Sie haben noch eine Hose für Ihren Jungen herausgeschnitten?"

„Schneider Schneider kann das auch nicht."

„Warum nicht?"

„Ganz einfach: sein Junge ist vier Jahre älter als meiner. Bei ihm brauchen Sie zu einem Anzug drei Meter dreißig.

Borken

Geruhsamer Lebensabend. Frl Anna Dirks, die vielen Borkener Familien seit langen Jahren bekannt ist, weil sie als geschätzte Näherin bei ihnen ein und aus ging, vollendet in diesen Tagen ihr 88. Lebensjahr. Sie kann ihren Geburtstag in der angenehmen Behaglichkeit des Konvikts in dem sie Wohnung genommen hat, verbringen und hat ihren geruhsamen Lebensabend gewiß verdient.

Die Wichtigkeit der Siedlungsfrage. Ein Kernproblem der heutigen Zeit ist die Frage der Siedlung. War sie schon früher unter dem Gesichtspunkt einer Auflockerung der Industriegroßstädte bedeutsam, so ist sie nun angesichts der zerstörten Städte und der traurigen Flüchtlingsnot doppelt wichtig. Der kath Arbeiterverein sprach sich am Sonntag auf seiner Mitgliederversammlung, zu der auch sonstige Interessenten eingeladen waren, nach einem Vortrag eingehend über diese Gegenwartsfrage aus.

Nur schriftliche Anträge. Mündlichen Anträgen auf sofortige Erteilung von Unbedenklichkeitsbescheinigungen zur Freigabe von Altgeldguthaben kann, wie das Finanzamt Borken bekanntgibt, nicht entsprochen werden. Die Bescheinigungen sind schriftlich zu beantragen und werden durch die Post übersandt.

Schlechte Kameradschaft. Ein Siebzehnjähriger entwendete seinem Arbeitskollegen aus einer Hose, die dieser in einem Schuppen abgehängt hatte, eine Geldbörse mit 25 DM. Der Täter wurde ermittelt.

Die Karten der 118. ZP.

Montag, den 30 August 1948 erfolgt die Ausgabe der Lebensmittel-, Raucher- und Seifenkarten für die 118 Zuteilungsperiode im Borkener Kolpinghaus an der alten Windmühle, und zwar für die Buchstaben A—N in der Zeit von 9—12 Uhr, für die Buchstaben O—Z und für Selbstversorger von 14—16 Uhr. Die Karten werden nur gegen Vorlage eines gültigen Registrierausweises abgegeben. Als solcher gilt: bei Erwerbstätigen der Arbeitspaß, bei Arbeitslosen die Meldekarte, bei Erwerbsbefreiten der Arbeitsbefreiungsschein.

Raesfeld

Die Hundefänger. Zwei Männer lockten hier den Hund eines Gastwirts an sich und schlachteten ihn. Die Polizei störte sie dabei. Sie gaben an, daß sie das Fleisch für eine Familienfeier verwenden wollten.

Groß-Reken

Endlich ist es soweit! Nach fast einjähriger Dauer seit der Inangriffnahme der Arbeiten wird nunmehr die Straße durch den Burkstamm fertiggestellt. Die neue Straße trägt wesentlich zur Verschönerung des Dorfes bei. Weitermachen, kann man nur wünschen, denn es sind noch mehrere Schmerzenskinder da.

Klein-Reken

Eine Richtigstellung. Die in der Nr. 69, Jahrgang 3, Ausgabe vom 15. Juli veröffentlichte Mitteilung unter Klein-Reken, über Verfehlungen bei der Molkerei, ist unrichtig. Verfehlungen bei der Molkerei sind nicht festgestellt, sondern nur Verfehlungen einer Angestellten der Molkerei.

Dingden

Der gute Fang. Kürzlich waren hier Tabakwaren im Werte von 440 DM durch Einbruchsdiebstahl entwendet worden. Der Täter wurde nunmehr von der Polizei dingfest gemacht. Er hatte sich einen falschen Namen beigelegt und trieb sich seit 1946 in allen Zonen Deutschlands herum. Es handelt sich um einen gesuchten Einbrecher, der noch zwei Jahre Gefängnis verbüßen muß, und dem noch ein Raubüberfall in Dingden-Nordbrock nachgewiesen werden konnte.

Burlo

Bestandenes Examen. Zur gleichen Zeit, als vor dem Prüfungsausschuß an der Hochschule für Gartenbau in Weihenstephan bei München Bernd Altena sein Staatsexamen als Gartenbautechniker ablegte, bestand Heinz Altena vor dem Prüfungsausschuß an der Textilingenieurschule in M.-Gladbach sein Staatsexamen als Webereitechniker. Beide bestanden mit dem besten Erfolg.

Isselburg

Ernennung. Wie das „Kirchl. Amtsbl. für die Diözese Münster" bekannt gibt, ist der zur Zeit hier amtierende Kaplan Johannes Werres zum Kaplan an der Rektoratkirche zum hl. Joseph in Heessen ernannt worden. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Rektor zu Maria-Veen, Peter Hornbergs, berufen, der, 1911 geboren und 1936 zum Priester geweiht, 1946 als Kaplan im Krankenhause zu Recke (Kreis Tecklenburg) tätig war.

Pakete ins Ausland befördert die Post voraussichtlich wieder ab 1. Oktober. Wie die Oberpostdirektion mitteilt, werden nämlich die erforderlichen Vorarbeiten für die Einführung des internationalen Postverkehrs bis Oktober dauern.

Um Steuern und erhöhte Strom- und Gaspreise

Sitzung der Borkener Gemeindevertreter

Dienstagnachmittag traten die Gemeindevertreter der Stadt Borken im Kolpinghaus zu ihrer ersten Sitzung nach der Währungsreform zusammen. Stadtdirektor Koch gab nach Eröffnung der Sitzung durch Bürgermeister Kutsch zunächst einen ausführlichen Bericht über die derzeitige Finanzlage der Stadt, auf den wir noch näher eingehen werden. Hierauf gab Bürgermeister Kutsch Kenntnis von einer geplanten Getränkesteuerordnung, wonach bei der entgeltlichen Abgabe von Wein und weinähnlichen Getränken, Branntwein usw. eine Steuer von 10% des Kleinhandelspreises erhoben werden soll. Die Auffassung hierüber war nicht einheitlich. Teils wurde der Plan verworfen, teils im Grundsätzlichen als Notwendigkeit anerkannt, wenn man zu einer Selbstverwaltung von unten her kommen wolle. Schließlich fand ein Antrag die vorgesehene Regelung in der augenblicklichen, währungsreformbedingten Unsicherheit noch zurückzustellen, sie an den Finanzausschuß zurückzuverweisen und das zu erwartende Aufkommen und die Kosten der Steuererhebung zu prüfen, einstimmig Annahme.

Auch die Frage der Erhöhung der Gas- und Strompreise löste eine lebhafte Aussprache aus. Stadtdirektor Koch bemerkte dazu, daß eine Tagung am 20. 8. in Duisburg ergeben habe, daß bis auf drei sämtliche vertretenen Gemeinden Energiepreiserhöhungen, bei Gas bis zu 6 Dpf., vorgenommen hätten. Durch die Kohlepreiserhöhung erwüchsen den Stadtwerken für Strom rd. 13000,— und für Gas rd.6000,— DM Mehrausgaben. Diese müßten von den Abnehmern mitgetragen werden. Die Finanz-Kommission hatte sich in diesem Sinne für eine Erhöhung um 1 bzw. 2 Dpf. je KW bzw. cbm ausgesprochen. Ein dahingehender Antrag Woestes wurde mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen.

Die von der Stadtkasse seit Juli vorgenommene monatliche (statt der bisher vierteljährlichen) Steuererhebung wurde einstimmig gutgeheißen. Die Anstellung der Lehrerin Groeger und des Lehrers Wagner wurde bestätigt.

Bei der Beschlußfassung über neue Straßennamen stimmte die Gemeindevertretung grundsätzlich mit der Anregung des Heimatvereins überein, möglichst die alten Flurnamen beizubehalten. So wird es demnächst in Borken folgende neue Straßen geben: Am Freistuhl, Pröbstingweg, Zum Armenkamp, Bullenkämpe, Brinkstiege, Buckskamp, An der Steingrube, Lütke Esch, An der Nahte, Nünnigsweg, Im großen Esch, Auf der Flüth, Am Ulenspiegel, Nordesch, Kommendendieck, aber auch Ketteler- und Gelsenkirchener-Straße. Für die „Aastraße" von Brands bis zum Markt ist die Bezeichnung Johann Walling-Straße vorgesehen.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung wurde die aus der Tagesordnung der Geheimsitzung herausgenommene Angelegenheit behandelt. Der frühere Bürgermeister von Borken, K. Grünberg, hat vom Abschluß seiner Denazisierung Kenntnis gegeben und meldet sich zum Dienstantritt in Borken bzw. bittet er, solange das nicht möglich ist, die Dienstbezüge zu überweisen, da er mittellos und durch im Dienst zugezogene Krankheit erwerbsbehindert sei. Die Aussprache und eine vom Gemeindevertreter Krämer verlesene Zuschrift gaben zu erkennen, daß dies in Borken für nicht vertretbar angesehen wird. Das Ansuchen wurde von der Gemeindevertretung einstimmig abgewiesen.

Alte Schützentradition in Rhede

Mit dem Junggesellen-Schützenfest, das vom 29. bis 31. August zusammen mit der Kirmes gefeiert wird, wird eine alte Tradition wieder aufgegriffen. Als Gründungstag der Bürger-Schützengesellschaft, die später St. Hubertus-Schützenverein genannt wurde und in Rhede immer starke Beachtung und Beteiligung fand, liegt wohl der 22. Oktober 1865 fest. Aber da bei ihrer Gründung ein guter Teil der St. Jakobi-Schütterei in sie übertrat, führt sie auch deren Ueberlieferung fort, und diese ursprünglich altrhedische Schützengesellschaft, die aber schon vor 1700 auch viele Mitglieder aus Rhede zählte, reicht nach einem alten Rechnungsbuch mindestens bis auf 1652, nach Aufzeichnungen darin sogar auf viel frühere Jahre zurück. Das Schüttenwesen entstand ja bereits im 14. und 15. Jahrhundert, als die aufkommenden Städte und auch das Land sich gegen fehdefreudige Ritter und gegen Räuberbanden zu wehren und zu schützen hatten.

Aus alten Büchern, wie sie auch von der fast gleich alten Johannis-Schütterei vorliegen, erweist sich, daß unsere Voreltern ihre Schützenfeste recht munter zu feiern verstanden. Meist dauerten sie zwei Tage, wenn auch nicht immer ein Königsschießen damit verbunden war. Es gab wiederholt, durch die Wirren der Zeit bedingt, Unterbrechungen, aber immer lebte der alte Brauch wieder auf. Als die Junggesellen-Schützen ihr 50. Stiftungsfest hatten, konnten die damals noch lebenden Mitbegründer Heinrich Berge, Heinrich Lage, Hermann Harbing, Peter Möldermann und Wilhelm Schwining feierlich abgeholt werden, und sie beteiligten sich noch einmal mit Freuden an der altgewohnten Betriebsamkeit ihres Vereins.

Wenn nun am Montagmorgen der Vogel von der Stange, die seit altersher in den Winkelhauser Bergen stand, später aber weiter draußen aufgestellt wurde, heruntergeholt sein wird, dann wird um den neuen König sich dieselbe fröhliche Schützenstimmung entfalten, wie sie hier zu Lande Brauch ist. Das Programm, das wir schon in der letzten Ausgabe mitteilten, zeigt jedenfalls, daß es in nichts an der alten Tradition fehlen soll.

Auch in Velen alte Schützentradition

In Velen wird Montag wieder der Vogel von der Stange geholt, der vor 600 Jahren, als man meistens um Pfingsten Schützenfest feierte, eine Taube war, die später auf Wunsch der Kirche durch einen grünen Papageien ersetzt wurde, der seinerseits vor gut 100 Jahren von dem bekannten Adler mit Krone und Zepter abgelöst worden ist.

Die Velener Andreas-Schützen-Bruderschaft läßt am kommenden Wochenende ihre alte Tradition wieder aufleben, die sie vor 222 Jahren begann. In diesem Jahre haben die Andreas-Schützen wieder ein ergiebiges Dreitage-Programm aufgestellt. Heute abend um 20 Uhr tritt die Bruderschaft im großen Festsaal an. Nach einem Zug durch das Dorf ist bis 24 Uhr Konzert im Festzelt, das von der Vereinskapelle der Schützen unter ihrem Dirigenten Volks dargeboten wird. Sonntag um 11 Uhr mit Musik zum Festzelt, wo bis 13 Uhr konzertiert wird. 15 Uhr tritt die Schützenbruderschaft bei Hentschel an, das alte Königspaar wird abgeholt, der Zug führt durch das Dorf zum Festzelt. Montag kommen alle um 9 Uhr zum gemeinsamen Gottesdienst für die Gefallenen, Vermißten und Gefangenen zusammen, dann ist Konzert im Festzelt und Belustigung der Kinder auf der Festwiese. Um 13 Uhr treten die Schützen bei dem Wirt Schmäing an, und nun geht es zur Vogelstange. Das neue Königspaar wird dann festlich durch das Dorf geleitet, worauf im Festzelt der große Fest- und Krönungsball stattfindet.

*

Neuer Handwerksmeister. Der Elektriker Franz Sandmann von hier bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Münster die Meisterprüfung im Elektrohandwerk. Wir gratulieren.

25 Jahre in Treue vereint. Am heutigen Samstag können die Ehepaare Heinz Kremer und Frau Sophie geb. Rieken in Tungerloh-Pröbsting, Post Velen, und Lehrer Heinrich Mußenbrock und Frau Aenne geb. Rieken in Nordvelen das Fest ihrer Silberhochzeit begehen.

Bocholt

Die Pläne und Grundrisse des Marktplatzes sind von heute, Samstag, bis Montag, den 30. 8., in den Schaufenstern der Firma Hebink-Enk zur Ansicht der Bevölkerung ausgestellt.

Die Lebensmittelkartenausgabe für die 118. Zuteilungsperiode für den Stadtkreis Bocholt findet am Montag, dem 30. 8. 48, in der Zeit von 8—12 Uhr und von 14.30—17 Uhr in den bekannten Ausgabelokalen statt. — Der Bezirk IXa, der sich bisher im Kloster vom Guten Hirten befand, ist zur Gaststätte Peter Roters, Poststraße, verlegt worden.

Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung. Die Kreishandwerkerschaft Bocholt beginnt Anfang September mit einem allgemein-theoretischen Kursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Interessenten wollen sich umgehend auf der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft Bocholt, Münsterstraße 76 (Polizeiverwaltung), Zimmer 37—38, melden.

Geburt und Tod. Im Monat Mai 1948 wurden 64, im Juni 66 und im Juli 71 Bocholter geboren; Eheschließungen fanden statt im Mai 29, im Juni 34 und im Juli 31; in denselben Monaten starben 45 (4 Kriegssterbefälle), 36 (10 Kriegssterbefälle), 45 (11 Kriegssterbefälle).

Der Verein für Einheitskurzschrift vorm. Gabelsberger 1878, Ortsverein Bocholt, soll wieder neu ins Leben gerufen werden. Frühere Vereinsmitglieder sowie alle Beherrscher der Einheitskurzschrift, die an der Förderung der Einheitskurzschrift mitarbeiten wollen, werden gebeten, sich zu einer Besprechung am Samstag, dem 28. 8., 20 Uhr, in der Kronenburg einzufinden, in der der Vorsitzende des Bezirks Teutoburger Wald — W. Baten, Münster — referieren wird.

Ueber 1400 Kevelaer-Pilger

Wie immer, wenn die beliebte und volkstümliche Kevelaer Fußprozession heimkehrt, hatte sich auch am Montagabend die Bocholter Bevölkerung in überaus großer Zahl zum Empfang eingefunden. Dicht gedrängt bildete sie an den Straßen Spaller und gab mit den Pilgern, die vor dem Altar auf dem Vorplatz der alten St.-Georgs-Kirche den Schlußsegen auf die gnadenreichen Tage empfingen und dem Dank in dem Lied „Großer Gott, wir loben Dich" Ausdruck gaben, ein eindrucksvolles Bild gläubigen Bekenntnisses. — Auch in diesem Jahr führte der Pilgerweg über Xanten, da in Rees die Uebersetzungsmöglichkeit nicht gegeben ist. Mehr als 1400 Fußpilger wurden verzeichnet, eine Zahl, die wohl kaum jemals erreicht wurde. An Bedeutung gewinnt diese Feststellung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Pilgerweg rund 50 km beträgt. An der abendlichen Fackelprozession in Kevelaer nahmen über 1600 Bocholter teil. Ein solches Bekenntnis einer so großen Pilgergemeinschaft zur Gottesmutter machte auch auf die an solche Bilder gewohnten Kevelaer tiefen Eindruck.

Am morgigen Sonntagabend zwischen 19 Uhr und 19.30 Uhr wird die Prozession der Weißmützen wieder eintreffen. Auch hier wird sich die Bevölkerung zum Empfang recht zahlreich einfinden. — Freuen wir uns, daß in dem Traditionsreichtum unseres Bocholter Gemeinwesens auch so starke religiöse Prägungen vorhanden sind.

Quer durch den Kreissport

Vereinsmeisterschaften des VfL Rhede

Der unternehmungsfreudige VfL Rhede führte am Sonntag seine diesjährigen Vereinsmeisterschaften der Leichtathleten durch. Es gab spannende Kämpfe und durchweg gute Leistungen zu sehen. Insbesondere trifft dieses bei dem Fünfkampf der Männer zu, der erst bei der letzten Uebung von H. Steverding mit 3134,8 Punkten vor dem talentierten und in den Mehrkämpfen stark verbesserten F. Belting mit 3068,8 Pkt. gewonnen wurde. Als 3. Sieger ter Sieger konnte sich B. Uhlenbrock mit 2911 Punkten in die Liste eintragen.

Die übrigen Ergebnisse: 100 m-Lauf: 1. H. Mittelkamp 12,0 Sek., 2. F. Belting 12,0 Sek., 3. B. Uhlenbrock 12,4 Sek. — Weitsprung: 1. H. Steverding 5,95 m, 2. B. Uhlenbrock 5,35 m. — Hochsprung: 1. H. Steverding 1,55 m, 2.—4. F. Belting, A. Bölting, T. Storm je 1,50 m. — Kugelstoßen: 1. B. Uhlenbrock 10,50 m, 2. H. Steverding 9,31m. — 400 m: 1. F. Belting 55,8 Sek., 2. H. Steverding 60,0 Sek. — 1000 m: 1. F. Belting 2:56,6 Min., 2. K. Elskamp 2:56,8 Min. — Diskuswerfen: 1. J. Höller 28,15 m, 2. H. Steverding 27,78 m. — Den Dreikampf der Alten Herren gewann J. Höller mit 1726 Punkten, während im Vierkampf der Frauen C. Bölting mit 2307,1 Punkten vor H. Overkämping mit 2285,5 Punkten Siegerin wurde. — Dreikampf männl. Jugend 30/31: 1. H. Becker 1780 Punkte, 2. A. Belting 1574,4 Punkte; 32/33: 1. B. Harbring 958,4 Punkte, 2. T. Anschlag 836 Punkte. — Dreikampf, weibl. Jugend 30/31: 1. A. Bölting 1032,7 Punkte, 2. M. Bölting 952 Punkte; 32/33: 1. R. Kreilkamp 1442,8 Punkte, 2. E. Kreilkamp 1111,2 Punkte.

TuS Borken — Adler Weseke 3:2

Nachdem sich die TuS-Reservisten über die gleiche Mannschaft von Weseke einen schönen 2:1 (0:1)-Sieg erkämpft hatten, standen sich im anschließenden Freundschaftsspiel die beiden ersten Mannschaften von TuS Borken und Adler Weseke gegenüber.

FC Olympia Raesfeld — Alemannia Gelsenkirchen komb. 1:2

VfB Bottrop in Bocholt beim 1. FC

Das Hauptspiel in der Stiftungsfestwoche trägt der 1. FC Bocholt gegen den VfB Bottrop aus. Eine der besten Einheiten des Westens stellt sich damit in Bocholt vor. Unsere heimische Mannschaft, in gerade diesen Spielen immer wieder zu großer Form auflaufend, wird dem Gast alles abverlangen. Mit letztem Einsatz wird man ein ehrenvolles Abschneiden erzwingen können. Anstoß des Spiels um 16 Uhr.

Olympia fährt nach Friedrichsfeld und will sich dort für die Niederlage vor einigen Wochen revanchieren.

Samstag, 18 Uhr, Sportklub gegen Olympia auf dem Sportplatz am Westwall.

Tennis: TC Blau-Weiß Bocholt B — Preußen Duisburg B, Rot-Weiß Dinslaken A — TC Blau-Weiß Bocholt.

Wassersport

Bocholter Wassersportverein knapp geschlagen

Mit seiner besten Mannschaft stellte sich der Oberligavertreter der Wasserballer, Amateur Duisburg, in Bocholt vor. Nur unter Einsatz aller Reserven konnten die Gäste die Bocholter niederhalten. Die 1. Mannschaft Bocholts verlor knapp 4:3, die 2. Mannschaft 5:0. Die 1. Jugend erzwang ein 1:1, im Wiederholungsspiel außerhalb des Klubskampfes gewann Bocholt 2:0. Die Staffeln wurden sämtlich verloren. Die Ergebnisse: 3x50 m-Lagenstaffel: 1. Amateur I., 2. Amateur II., 3. Bocholt I., 4. Bocholt II. 4x50 m-Bruststaffel: 1. Amateur I., 2. Bocholt I., 3. Bocholt II., 4. Amateur II. 4x50 m Kraul: 1. Amateur I., 2. Amateur II., 3. Bocholt I., 4. Amateur II. Das Gesamtergebnis fiel mit 54:30 zugunsten Duisburgs aus.

BSK 47 Borken punktete „Ringfrei" Oberhausen mit 12:6 aus

Wohl hatten wir in der Vorschau den Borkenern alles zugetraut und ein ehrenvolles Ergebnis erwartet, aber der Sieg des BSK in dieser Höhe bedeutet eine freudige Ueberraschung für jeden, der die traditionsreiche Vergangenheit des BC „Ringfrei" Oberhausen kennt. Die spannenden und interessanten Kämpfe verliefen wie folgt: Im ersten Einlagekampf der Borkener Schüler Fiedler und Kasimir II blieb Kasimir knapper Punktsieger, während ein weiterer Einlagekampf zwischen den Borkenern Lechtenberg und Huvers, ebenfalls in der Schülerklasse, unentschieden endete. Im Schüler-Papiergewicht zwischen Kahlert II (O) und Kasimir I (B) siegte der kleine Oberhausener. Benning I (B) konnte gegen Kahlert I (O) einen hohen Punktsieg landen. Im Jugend-Leichtgewicht siegte Plehn (O) eindeutig über Schlusemann (B). Federgewicht: Atrops (O) und Gajewski (B), Sieger Gajewski durch Abbruch in der 3. Runde. Leichtgewicht: Dammek (B) Punktsieger über Zimmermann (O). Weltergewicht: Döring (B) k. o.-Sieger in der 1. Runde über Frieske (O). Weltergewicht: Dettmer (B) konnte den langen Oberhausener Sommer nach drei Runden auspunkten. Engelmann (B) holte sich im Halbschwergewicht einen klaren Punktsieg über Gewehr (O). Der Hauptkampf des Tages im Schwergewicht zwischen dem einheimischen Höing und Brühn (O) dauerte keine zwei Runden, nachdem Höing seinen Gegner langsam zermürbt und mit einer genauen Rechten für die Zeit zu Boden schickte.

Der neue Marktplatz in Bocholt

Der Entwurf des Dipl.-Ing. L. Wietz, Architekt BDA, Oberhausen

Von den vier eingereichten Plänen sah der Gutachter-Ausschuß die Arbeit des Architekten Wietz als diejenige an, die als Grundlage einer weiteren Bearbeitung dienen soll. Voraussetzung dafür aber ist die Berücksichtigung der vom Gutachter-Ausschuß gemachten Einwände seitens des Einreichers.

Danach wird das Vorrücken der St. Georgs-Apotheke nicht gebilligt, da der bisher vorhandene kleine Vorplatz einen erwünschten Ruhepunkt in der Gesamtlage des Platzes bedeutete und der Straßenzug Neu- — Nordstraße zu nahe an die Apotheke heranrücke und die schon knappe Tiefe des Marktplatzes noch vermindert würde. Gegen die vom Einreicher angeregte Fortlassung der Ausklinkung Osterstraße—Ecke Nordstraße wurden keine Bedenken erhoben. Eine grundsätzliche Zustimmung fand der Vorschlag für die Gestaltung der Nordseite des Marktplatzes, allerdings scheinen den Bausachverständigen die Oeffnungen, vor allem im Hause Marktplatz—Ecke Nordstraße, zu breit, andererseits die Pfeiler im Hinblick auf das Maß der Oeffnungen und die schweren auflastenden Obergeschosse durchweg zu schmal.

Die vorgeschlagene Gestaltung der Ostseite wurde von dem Gutachter-Ausschuß als gelungen bezeichnet. Für die Oeffnungen im Gebäude Nordstraße—Osterstraße gelten die gleichen Einwände wie beim Hause Marktplatz—Ecke Nordstraße.

Die Gliederung der Südfront erregte größeren Widerspruch. Die gleichmäßige, lang gelagerte, einheitliche Baufront steht nach Meinung des Ausschusses nicht in gutem Verhältnis zur Rathausfront. Auch hier werden die breiten Oeffnungen im Verhältnis zu den Traggliedern als störend empfunden. Die Grundrißlösungen und die Form der Hofflächen seien angemessen.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Marktplatzes für das gesamte Ortsbild und die Schönheit des Rathauses fühlen sich die Sachverständigen verpflichtet, der Stadtverwaltung eine rücksichtsvolle, maßstäblich einwandfreie Durchbildung der Häuserfronten im Sinne der seit 1940 bestehenden Ortssatzung mit allem Nachdruck, auch gegen etwa auftretende Hemmnisse, nahezulegen.

Die Meinung des Architekten Wietz.

„Die Bemerkungen des Beratungsausschusses bezüglich der Gestaltung der Südfront sind, allgemein betrachtet, richtig. Ich habe selbst in einem Bericht zu meinem Entwurf zum Ausdruck gebracht, daß ein Baukörper auf der Südseite allein durch seine Maße das Rathaus erdrücken könnte. Will man dem Maßstab des Rathauses gerecht werden, dürften hier — wie an der Nordseite des Platzes — nur einzelne Bauten, die in sich wieder ein geschlossenes Ganzes bilden, angebracht sein. Da hierfür die Voraussetzung nicht gegeben und nur ein Haus vorgesehen ist, würde es unehrlich und damit künstlerisch fehlerhaft sein, die Fassade so zu gestalten, als ob es drei oder vier Häuser wären. Wie ich auch in meinem Bericht erwähnte, gehört ein derartig großes Gebäude nicht an diesen kleinen Marktplatz. Ist aber die Errichtung nicht zu umgehen, kann nur ein Kompromiß die Frage lösen. Die Anregung des Gutachter-Ausschusses, die Schaufenster kleiner zu gestalten, ist durchaus berechtigt, zumal in Kleinstädten die Qualität und der Ruf des Geschäftes ausschlaggebender sind, als die Größe und Raffinesse des Schaufensters."



Blick vom Rathaus



Das neue Rathaus

Meinen Sie nicht auch?

KLEINE SONNTAGSPLAUDEREI

WN. — „Met de Kuogel nao den Vuogel" heißt das neue Spiel unserer Münsterländer. Man setzt die Armbrust (wie ihr Name sagt) zwischen Arm und Brust, spannt die Bogensehne und läßt den Pfeil auf einen hölzernen Vogel schnellen. Dabei kommt ein König heraus, der sich eine Königin wählt. Der Rest ist Musik und Tanz, und das ganze nennt sich Schützenfest.

In einer unlängst vergangenen Zeit, als man das lockende Spiel noch mit richtig knallenden Gewehren betrieb, war es allein den Schützenvereinen vorbehalten; aber die gibt es offiziell nicht mehr. (Wegen des „Ueb' Aug' und Hand fürs Vaterland!") Ihre Tradition ist dennoch lebendig geblieben — bis auf den Büchsenschuß. Dafür wirft man sich nun mehr in die Armbrust. Seitdem ist das Königsschießen keine ureigene Angelegenheit der Schützenvereine mehr. „Mit dem Pfeil, dem Bogen", das singt ein Männergesangverein auf seinen Volksliederabenden nicht nur, er tut es auch. Das ist die Weiche, mit der der singende Meisterschütze oder schützende Meistersinger mit seiner Sangesschwester als Königin in die Kurve geht und in das alte Gleis der Schützenbrüder einspurt. Und dann geht es weiter wie oben. Gute Beispiele feuern an. „Die Kurzschriftler sind frohe Leute", so las ich in einem Bericht, sie veranstalteten ein Sommerfest und hielten anstelle eines sonst üblichen Preisschreibens ein Königsschießen ab. Wer wird der nächste sein in diesem frohen Spiel? Heran, ihr Hundezüchter und Philatelisten, Kegelbrüder und Friedensfreunde, die Königswürde erwartet euch! Nur um eines bitte ich euch: seid nicht ganz so zünftig wie die Schützenbrüder in einer emsigen Emsstadt, von denen zu lesen war, daß sie „mit zackigen Kommandos, wie ‚das Gewehr über' und ‚Gewehr ab' den geschulterten Spazierstöcken die notwendige Ehre erwiesen". Wir sind zwar mobil, aber wir machen nicht. Man schießt nur noch mit einem Flitzebogen nach dem Vogel — sofern man hat.

*

Die hohe Oberpostdirektion macht einen Witz. Das ist kein Witz. Das heißt, es ist doch ein Witz, das Gespräch mit einem Hellseher, das uns die Post zum Zwecke der Veröffentlichung zur Verfügung stellt:

„Ich war beim Hellseher."
„Was sagt der?"
„Er sieht schwarz."
„Warum?"
„Weil ich schwarz höre."
„Mensch, dann melde noch heute deinen Apparat bei der Post an, sonst vergeht dir Hören und sehen!"

Einer so präzisen Logik ist nichts mehr hinzuzufügen.

*

Ein Bienenstich ist angenehm, sofern er zehn Pfennig kostet und mit Pudding gefüllt ist. Ein Mückenstich ist es nicht, denn er ist in jedem Falle mit stark' juckendem Giftstoff gefüllt. Zehnmal feiner als die feinste Injektionsnadel soll der Stechmückenrüssel sein; bemerkenswert, daß dies zarte Instrument nur die Mückenweibchen besitzen und nur sie sich vom Blute des Menschen ernähren. Die Männchen tun so etwas nicht, sie machen sich nur über harmlose Süßigkeiten her. Darum sind die Mückenmännchen im Grunde reizende Tierchen.

Ich weiß nur nicht, warum man um diese Jahreszeit gerade von Hundstagen spricht — vielleicht, weil die Mücken uns in den Hundstagen so verhunzen? Man sollte lieber Mücktage sagen. Ich habe mich mit den häßlich surrenden Insekten sicher ebenso intentiv beschäftigt wie sie sich mit mir, und darum sei mir dieser Schnack über die Schnacken verziehen. Gewiß gibt es immune Menschen, denen das süße Blut fehlt; sie brauchen darum keine Melancholiker zu sein, aber sie haben dann wenigstens Ruhe vor den Plagegeistern. Bei mir ist es leider anders; ich muß wohl zuckerkrank sein oder Saccharin in den Adern haben. Auch meine Frau ist süß (was den Geschmack der Mücken anbetrifft), und somit vertreten wir gemeinsame Interessen auf der Jagd, während aus dem Radio die sinnige Lohengrinweise: „Nicht komm ich aus Nacht und Leiden", erklingt. Der letzte Aufzug spielt an der Decke des Schlafzimmers, wo wir die Schnaken mit dem Pantoffel erledigen, denn die Fliegenklappe bleibt den Fliegen vorbehalten und spezielle Mückenklatschen sind noch nicht erfunden. Bevor wir zu schlafen beginnen, krähen bereits die Hähne. „Da surrt ja noch eine...", seufzt eine schlaftrunkene Stimme. Aber ich surre tapfer dagegen an. Bis ich aufwache, mit einer juckenden Quaddel auf der Backe. Wie sagt man doch: „Den Ihrigen gibt's die Mücke im Schlaf...!"

Fido.



Wir schauen bei Coesfeld in die für das Münsterland charakteristische Ebene. Die spätsommerlichen Felder sind abgeerntet, das Land ruht aus. Bald aber wird der Pflug die Stoppelfelder schwärzen und neuem Wachstum den Boden bereiten. *Aufn.: Anni Borgas*

Westfälisches Mosaik

„Käuferstreik" las ein Bauer aus der fruchtbaren Börde, als er mit seinem Gespann den Ertrag seiner Pflaumenernte in Lippsadt auf den Markt bringen wollte. Was tun? Der Bauer hielt auf offener Straße vor einer Schar spielender Kinder. „He, Blagen, kuomt aoll maol her" rief er — und verteilte seine ganze Pflaumenernte unter die zunächst verdutzten, dann aber sehr erfreuten Kinder.

*

Bei Gründung der Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen in Lippstadt erklärte der Geistliche Rat Goebel u. a., daß ihm bereits die ersten 10000 Holzhäuser für Ostvertriebene zur Linderung der Wohnungsnot angeboten worden seien. Die Kaufbedingungen seien so günstig, daß der Mietspreis gleich als Anzahlung gelte und im höchsten Falle 50 DM im Monat nicht übersteigen würde.

*

Am Ortsausgang von Horstmar spielten zwei Jungen im Alter von sechs und neun Jahren in einer Sandgrube. Der Sand gab nach und verschüttete die Kinder. Als sie bald darauf geborgen werden konnten, waren sie bereits erstickt.

*

Die Stadt Minden hat einen unbeschädigten Musentempel, aber kein Theaterensemble. Während die Mindener bisher um Gastspiele auswärtiger Bühnen beinahe betteln mußten, bitten heute die Theaterleiter darum, in Minden spielen zu dürfen. Minden will es nun zunächst einmal mit den Nachbarbühnen Bielefeld, Detmold und Osnabrück versuchen.

*

In der Verhandlung einer Bielefelder Spruchkammer gegen einen ehemaligen SS-Obersturmführer lehnte der Staatsanwalt die Erhebung der Anklage ab, als sich herausstellte, daß der Vater des Angeklagten seit 1945 ohne ersichtlichen Grund im KZ Buchenwald festgehalten wird. Der öffentliche Ankläger erklärte, daß er es ablehne, gegen den Angeklagten die Anklage wegen Kenntnis von Verbrechen zu erheben, wenn heute noch von einer Signatarmacht des Nürnberger Urteils dieselben Verbrechen verübt würden.

*

In Bockum-Hövel versteckte sich ein Sechsjähriger in einer Betonröhre, die von anderen Kindern ins Rollen gebracht wurde und an einer Mauer zerbrach. Durch die Trümmer erlitt der Junge so schwere Kopfverletzungen, daß er auf der Stelle getötet wurde.

*

Der Bischöfliche Stuhl eröffnet in Wadersloh eine Zubringerschule in humanistischer Form mit Internat. Es können Knaben, die sich zum geistlichen Studium berufen fühlen, in die Sexta und Quinta aufgenommen werden. Anmeldungen sind an das Bischöfliche Generalvikariat in Münster zu richten.

*

Nach einer Mitteilung des Kapitularvikars von Ermland wird am 8. September eine Wallfahrt der Ermländer nach Werl und 30. September eine Wallfahrt nach Rulle durchgeführt.

*

Zum erstenmal wurde in Paderborn ein „Tag der Rußlandheimkehrer" veranstaltet, der ein Tag der Besinnung und des Dankes für glückliche Heimkehr war und mit einem Gottesdienst eingeleitet wurde. In Vorträgen wies Vikar Wand, selbst ein Rußlandheimkehrer, auf die Bedeutung der Leiden hin, die gerade dem Christen bewußt werden. Für die leiblichen Bedürfnisse hatte die Karitas überreichlich gesorgt. Nach einen fruchtbaren Meinungsaustausch endete der Tag mit einer Schlußandacht und einem festlichen Tedeum.

*

Auf dem etwa 1000 Morgen großen Gelände der ehemaligen Munitionsanstalt zwischen Rahden und Lübbecke entsteht nach dem Plane des Evangelischen Hilfswerkes ein großes Projekt der Flüchtlingshilfe, das in sozialer und karitativer Hinsicht als ein zweites Bethel anzusprechen ist. Hier werden zahllose arbeitsfreudige, körperlich und geistig gesunde Menschen eine neue Heimat und neuen Lebensmut finden. Das Projekt ist in den Unterstützungsplan des Weltkirchenrates in Genf aufgenommen worden.

Die Fürstin Amalie von Gallitzin

ZU IHREM 200. GEBURTSTAGE AM 28. AUGUST / VON MARGARETE PIEPER

Das Bildnis, das die Fünfunddreißigjährige zeigt, bezaubert. Aus der kunstvollen Unordnung der dunklen Locken taucht ein kühn und edel geschnittenes Gesicht auf, fern von allem kleinlichen Ausdruck, beseelt vom Atem des Geistes. Ueber dem großen Auge mit dem klugen und versonnenen Blick schwingt hoch und stolz die Braue, wölbt sich frei und klar die Stirn. „Es ist eine unermeßliche Fülle in ihr von Schönheit und Größe: sie hat ein wahrhaft fürstliches Gemüt, und jede Grazie steht ihr zur Seite, wenn sie nur winkt", so schildert der Goethefreund Friedrich Heinrich Jakobi die Fürstin.

Diese Frau, die zu den hervorragendsten des späten 18. Jahrhunderts gehört, wurde vor 200 Jahren, am 28. August 1748, zu Berlin als Tochter des preußischen Generalfeldmarschalls von Schmettau geboren. Sehr jung wird sie in die große Welt eingeführt. Unbestimmt fühlt sie, daß sie hier nur an der Oberfläche lebt. Noch bedeutet ihr das Religiöse nicht viel, aber am Rande ist es ihr schon eine Quelle geheimer Unruhe. Ihr heller Geist, Erbteil des früh verstorbenen Vaters, sucht nun begierig, die Lücken eines höchst mangelhaften Wissens, Folgen einer kurzen äußerlichen Erziehung im Kloster auszufüllen, durch Lesen, vieles und wahlloses Lesen. Zwanzigjährig entschließt sie sich, die jetzt Hofdame der Prinzessin Ferdinand von Preußen ist, den Fürsten Dimitri von Gallitzin, der in dem Ruf feiner Bildung und bedeutender Gelehrsamkeit steht, zu heiraten. Der Fürst, russischer Gesandter im Haag, hatte allen Grund, stolz auf seine junge Frau zu sein, die, wie der französische Philosoph Diderot bezeugt, „von recht angenehmer Figur" war, „unterrichtet und voll Talenten, sehr lebhaft, sehr munter und sehr geistreich". Aber die gesellschaftliche Repräsentation und der Trubel der Zerstreuungen an der Seite eines Mannes, der den Ernst der Weltauffassung und das Streben nach Wissen und Vervollkommnung nicht mit ihr teilt, sind nicht die Lebensform, die sie auf die Dauer befriedigen kann. Die ganze Fragwürdigkeit des Daseins bricht vor ihr auf. Und es ist erstaunlich, wie selbständig und männlich entschlossen diese Frau nun ihren Weg sucht. Um ihrer Weiterbildung und der ihrer beiden Kinder zu leben, zieht sie sich in die Einsamkeit ihres Landhauses „Nithuis" zurück. Mit wahrer Wut stürzt sie sich in das Studium der Wissenschaften, erlernt die lateinische Sprache, liest die Klassiker, beschäftigt sich mit Philosophie, Mathematik, Astronomie, alles das, um den Unterricht ihrer Kinder allein leiten zu können. Hatte anfangs der holländische Philosoph Hemsterhuis, der sie in den Geist der Antike einführte, den bedeutendsten Einfluß auf sie, so wird die Begegnung mit dem münsterischen Minister Franz von Fürstenberg entscheidend für ihre Wandlung zum Christentum. Seit 1779 bis zu ihrem Tode in Münster erlebt sie hier nach langen inneren Spannungen und Kämpfen ihre Rückkehr zum katholischen Glauben. Mit großartiger Einseitigkeit weist sie nun alles ab, was sie von ihrem höheren Ziel ablenken kann. Zeugnis davon geben ihre umfangreichen Tagebuchaufzeichnungen, die das von hoher Empfindlichkeit geleitete Streben einer leidenschaftlichen Seele nach Vervollkommnung enthüllen. Sie verraten nicht nur eine ungewöhnliche Strenge gegen sich selbst, sondern auch in den Erziehungsgrundsätzen für ihre Kinder, für deren Zwang wir kein Verständnis mehr haben. Was wir noch heute an ihr bewundern, ist ihre große Natur, die selbständig aus der Mitte eigener Erkenntnis heraus lebte und die eine große formbildende Macht bedeutete für ihre Umgebung. So ist sie zu einem festen Begriff geworden für das münsterische Geistesleben der Wende des 18. Jahrhunderts, das, verankert in der positiv christlichen Weltanschauung, eine lebendig wirkende Kraft darstellte gegen den unreligiösen Geist der Aufklärung. Neben dem genialen Staatsmann Fürstenberg gehören der Kirchenhistoriker Katerkamp, der Theologe Kistemaker, der Jurist und Dichter Sprickmann, der Volkserzieher Overberg zu ihrem ständigen Kreis, zu dem aus der Ferne der christliche Mystiker Hamann aus Königsberg, der Düsseldorfer Philosoph Friedrich Heinrich Jakobi und der Dichter Friedrich Leopold von Stolberg aus Eutin hinzutreten. Auf ihren Reisen knüpft diese Frau, die an dem deutschen Wissenschaftsleben lebendigen Anteil nahm, Verbindung mit den bedeutendsten Geistern ihrer Zeit, mit dem Historiker Johannes von Müller, dem Anatom Sömmering, mit Mathias Claudius, Justus Möser, Lavater und Herder. Auch mit Goethe, dessen Bekenntnis zu einer im Klassischen wurzelnden Menschlichkeit von ihrem positiven Christentum abgrundtief getrennt ist. Auf der Rückkehr von der Campagne in Frankreich hat der Dichter, von Düsseldorf kommend, mehrere Tage in ihrem Hause in Münster geweilt. In den bewundernden Worten dieses großen Seelenkundigen ist tief ergreifend die einmalige Macht ihrer reinen, einheitlichen Persönlichkeit zusammengefaßt. „Diese herrliche Seele hat uns durch ihre Gegenwart zu mancherlei Gutem geweckt und gestärkt. Es ist eine kostbare Seele, und es gibt mich nicht Wunder, daß sie die Menschen so anzieht." Amalie von Gallitzin starb, erst im 58. Jahr ihres Lebens, am 27. April 1806.



Fürstin Amalie von Gallitzin nach einem Oelgemälde von Georg Oswald May (1783)
Foto: Denkmalsamt

Kindermund

Ein Schüler sollte den Unterschied der Wirkung von Wärme und Kälte erklären. „Wärme dehnt aus, Kälte zieht zusammen", erwiderte der Schüler. „Fein", strahlte der Lehrer, „kannst du mir ein Beispiel dafür nennen?" Der Schüler überlegte eine Weile und erklärte dann erleichtert: „Ja, im Sommer ist es heiß, dann werden die Tage länger. Im Winter ist es kalt, da werden sie kürzer."

*

In der Schule fragte ein Lehrer, ob die Kinder seine Mahnung, irgendeinem Menschen im Lauf der Woche eine Freude zu machen, befolgt hätten. „Ich!", rief Paulchen stolz, „ich ging zu Tante Marie, und die ist immer ganz glücklich, wenn ich wieder nach Hause gehe!"

Eva Sievert.

DIES UND DAS, FÜR JEDEN WAS...

Der „selbstlose" Butterhändler

„Festgemauert in der Erden" wurden bei dem Buttergroßhändler Sack in Neustadt a. d. Hardt 200 Zentner Butterschmalz und fast 60 000 Dosen kondensierter Alpenmilch aufgefunden. Wer jedoch glaubt, daß Sack die Waren aus Eigennutz gehamstert hat, der täuscht sich. Wie Sack vor Gericht erklärte, habe er die Vorräte nur beiseitegeschafft, um im Falle einer großen Not die Ernährung der Stadt sicherzustellen. Ein „selbstloser" Plan, dem das Gericht „leider" keinen Glauben schenkte. Es verurteilte den Händler nebst seiner Ehehälfte zu je einem Jahr Gefängnis.

Eine merkwürdige Tabakkrankheit

Hunderttausende von Tabakpflanzen fielen über Nacht einer neuen Krankheit, der „Steuerfurcht", zum Opfer. Aus Angst vor den Steuerbeamten, die sich in den Gärten der Kleinpflanzer dafür interessierten, „ob es wohl eine gute Ernte geben würde", wurde ein großer Teil der Pflanzen verfrüht „abgebaut".

Ein pflichttreuer Standesbeamter

Als die Beamten von Dijon (Frankreich) kürzlich den Streik proklamierten, hatte der Standesbeamte Bedenken. Was sollte aus den Liebespaaren werden, die nach seinem Dienstsiegel trachteten? Schnell sandte er den „Ehe-Anwärtern" Telegramme mit der Aufforderung, umgehend bei ihm zu erscheinen. In kurzer Zeit standen Hunderte von Paaren vor der Tür seines Amtszimmers Schlange. Alle wurden von dem pflichttreuen Beamten abgefertigt, der sich nach getaner Arbeit beruhigt dem Streik anschloß.

„Ein reiner Hohn"

Auch in Amerika gibt es Proteste wegen zu hoher Preise. Die fünfjährige Bettie Davis erklärte kürzlich in der Kinderstunde eines Rundfunksenders, im Hinblick auf die inflationistischen Preise der Eis- und Süßwarenhändler sei ein Taschengeld von fünf Cents am Tag ein reiner Hohn. Es liegen allerdings noch keine Berichte vor, daß die empörten Kleinen den Eishändlern die Waffeln an den Kopf geworfen haben.

Wie lang ist „lang"?

Sogar in Paris, der Ursprungsstadt der neuen Damenmode, des „New Look", ist man sich nicht einig über diesen umstrittensten Mode-„Export". Die französischen Modeschöpfer haben sich über die Streitfrage, wie lang die Röcke sein sollten, in feindliche Lager geteilt. Christian Dior, der Vater der langen Röcke, behauptet, daß 17,5 cm vom Boden „très chic" sei — während Maggy Rouff die Linie mit den konservativen 35 cm hält. — In Deutschland gibt es noch mehr Ansichten. Hier ist für die jeweilige Länge der zur Verfügung stehende Stoff maßgebend.

Eine „vorzügliche" Schreibübung

Schullektüre ist äußerst knapp. Auch Cäsars „Bellum Gallicum" gehört heute zu den Raritäten. Der „findige" Rektor des Lüneburger Johanneums forderte daher seine Schüler auf, den „Gallischen Krieg" von den wenigen vorhandenen gedruckten Exemplaren abzuschreiben. Eine „vorzügliche Schreibübung", wenn man bedenkt, daß eine perfekte Stenotypistin zum Abschreiben des Werkes bei achtstündigem Arbeitstag eine ganze Woche brauchen würde.

Nachschub für Wilhelm Pieck

Kraftwagenkontrolle im britischen Sektor Berlins. Ein Wagen mit betrunkenen Kommunisten aus Dresden wird sichergestellt. Er hatte Radioapparate, technische Einzelteile und Schnaps für „Väterchen" Pieck in Berlin geladen In dem Begleitbrief der sowjetischen Militärverwaltung Dresden waren alle Teile der Ladung fein säuberlich aufgeführt.

70 000 Engländer verweigerten Kriegsdienst

Münster, 25. 8. Während des letzten Krieges verweigerten 70 000 Engländer den Kriegsdienst, teilte der Generalsekretär der englischen Friedensgesellschaft, Morris, mit, der auf Einladung der Deutschen Friedengesellschaft in Münster sprach. Drei Mitglieder der heutigen Labour-Regierung seien im ersten Weltkrieg Kriegsdienstverweigerer gewesen. Heute vertreten sie allerdings einen anderen Standpunkt.

Ueber Pazifismus in den östlichen Gebieten wisse man nichts, meinte der Redner. Früher habe die Sowjetverfassung die Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen geschützt. Der entsprechende Paragraph sei später entfernt worden, weil angeblich niemand davon Gebrauch gemacht hätte. (DPD)

Brüning entlastet Thyssen

Frankfurt, 26. 8. (DPD) Eine schriftliche Erklärung des früheren deutschen Reichskanzlers Dr. Brüning wurde in der Spruchkammerverhandlung gegen den Großindustriellen Thyssen verlesen. Darin heißt es, die Geldzuwendungen aus Kreisen der Rüstungsindustriellen an die NSDAP seien auf dem Umlagewege erhoben worden. Ueber die Weitergabe des Geldes habe ein Gremium entschieden, auf das Thyssen keinen Einfluß hatte. Außerdem sei der Aufstieg der NSDAP durch diese finanzielle Unterstützung nicht entscheidend gefördert worden. Ausschlaggebend für den Aufstieg Hitlers und seine Partei in den Jahren 1920/21 und besonders 1923 sei die Finanzierung durch das Ausland gewesen. Hitler hätte sich auch niemals über das Jahr 1935 hinaus halten können, wenn er nicht vom Ausland gestützt worden wäre.

Krupp wendet sich an Clay

Nürnberg, 26. 8. (DPD) Der zu 12 Jahren Gefängnis und Einziehung seines Vermögens verurteilte Alfred Krupp von Bohlen und Halbach richtete ein Schreiben an General Clay, in dem er den Militärgouverneur bittet, seinen Einfluß für eine Revision des Urteils geltend zu machen. Vor allem bittet er um Haftentlassung seiner Mitarbeiter und um Aufhebung der Einziehung des Vermögens.

Beifall für Arnold in Caux

Auf der Konferenz für moralische Aufrüstung

Caux (Schweiz), 27. 8. (DPD-Sonderbericht.) Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, traf dieser Tage auf der Konferenz für moralische Aufrüstung in Caux ein. Dem Ministerpräsidenten wurde bei seinem Eintreffen von den über 1000 Teilnehmern aus 31 Nationen, darunter über 100 Deutschen, ein sehr begeisterter Empfang zuteil.

Nach der Ansprache Arnolds erhob sich die Versammlung und spendete Arnold langanhaltenden herzlichen Beifall.

Die Erfolge der Währungsreform

Dr. Pünder über die wirtschaftliche Entwicklung der Doppelzone

Köln, 27. 8. (DPD) — Ueber die wirtschaftliche Entwicklung der Doppelzone seit der Währungsreform berichtet der Vorsitzende des Frankfurter Verwaltungsrates, Dr. Pünder, in einem Artikel der „Allgemeinen Kölnischen Rundschau"

Kaum 1200 Kalorien in den ersten Monaten dieses Jahres stände heute ein Tagessatz von wenigstens 2000 Kalorien gegenüber. Die Milchanlieferung ist von 481 000 Tonnen im Mai dieses Jahres auf 572 000 Tonnen im Juli und die einheimische Buttererzeugung von rund 16 000 Tonnen im Juni auf fast 18 000 Tonnen im Juli angestiegen. Die Verwaltung für Ernährung hoffe, bis Ende des Jahres eine Fleischration von 300 bis 400 Gramm pro Kopf und Monat aus eigener Erzeugung bewilligen zu können. Die Einkellerung von drei Zentner Kartoffeln für den Normalverbraucher sei gesichert.

Im Zusammenhang mit der Besserung der Ernährung sei die industrielle Arbeitsleistung auf allen Gebieten der Wirtschaft mit wenigstens 30 Prozent anzusetzen. Die arbeitstägliche Gestellung von Güterwagen der Reichsbahn von 36 400 um Mitte Juni ist auf 41 500 gegen Ende Juli gestiegen. Die Einzelhandelsumsätze haben sich in ganz weiten Gebieten nahezu verdoppelt. Es stieg von Mitte Juni im Wochendurchschnitt bis Juli die Erzeugung von Roheisen von 84 000 Tonnen auf 100 000 Tonnen, Rohstahl von 94 000 Tonnen auf 114 000 Tonnen und Walzwerkserzeugnissen von 65 000 Tonnen auf 115 000 Tonnen.

Die Schwierigkeiten der Uebergangszeit dürften unter keinen Umständen zu einer Umkehr von dem vor zwei Monaten eingeschlagenen gesunden Weg verleiten. Bei einer völligen Abkehr von einem 15jährigen, durch und durch verrotteten System staatlicher Zwangswirtschaft könnten nicht schon nach zwei Monaten paradiesische Zustände eintreten. Die meisten der augenblicklichen unerfreulichen Erscheinungen wären zum Teil auch eingetreten, wenn die staatliche Zwangswirtschaft noch unverändert angedauert hätte. Sie hätten nichts mit der Frankfurter Wirtschaftspolitik zu tun.

Wieder drei deutsche Meisterschaften

Deutsche Meisterschaft im Einer-Streckenfahren — Rennen der Meisterklasse

In Westdeutschland vergeht keine Woche, ohne daß nicht eine deutsche Meisterschaft stattfindet. Diesmal sind die Berufsboxer, Gewichtheber und Radsportler an der Reihe.

Rühl verteidigt Titel im Einer-Streckenfahren

Der Nürnberger Rühl muß am Sonntag in Köln seine deutsche Meisterschaft im Einer-Streckenfahren gegen sehr starke Konkurrenz verteidigen. Gefährlichster Rivale unter 160 Fahrern dürfte sein Klubkamerad Stubbe sein. Westdeutschlands Belange werden u. a. von den Bielefeldern Bökenkampf, Husemann, Dahlhoff, Otto und H. Neumann vertreten.

Das Rennen der Meisterklasse führt vom Müngersdorfer Stadion über Brühl — Euskirchen — Kommern — Gmünd — Schleiden — Mariawald — Zülpich — Lechenich — Liblar — Mödrath ins Stadion zurück. 100 Teilnehmer bestreiten das 90-Kilometer-Rennen der Jugend. Ein Omnium der Amateure und ein 60 Kilometer-Mannschaftsfahren umrahmen die Meisterschaft.

Hinter großen Motoren in Düsseldorf

Die Dortmunder Bautz und Schultenjohann, Zims (Köln), Ueberlacker (Düsseldorf), Twiehaus (Hannover) und Kramer (Bochum) bestreiten am Sonntag in Düsseldorf ein Steherrennen hinter großen Motoren.

Deutschlands Geher-Elite in Herne

Das 25 Kilometer-Straßen-Gehen in Herne weist eine ausgezeichnete Besetzung auf. Die vier Ersten der deutschen 10 Kilometer-Meisterschaft, Grittner (Köln), Lüttge (Braunschweig), Dietz (Bonn) und Krüger (Braunschweig), treffen sich zu einer „verlängerten" Meisterschaftsrevanche, an der auch der bekannte Berliner Blaiweiß und der Nürnberger Fünfte Schneidereit (Herne) teilnehmen werden.

Deutscher Meister Hassee Winterbek im Westen

Der deutsche Handball-Meister Hassee Winterbek (Kiel) trifft am Sonnabend auf Tura Bergheim und am Sonntag auf TuS Lintfort. In Wuppertal werden Vorschlußrunde und Endspiel um den westdeutschen Frauenpokal ausgetragen, um den sich ASV Aachen, Schwarz-Weiß Wuppertal, Phönix Essen und der Westfalen-Sieger bewerben.

Borussia Dortmund gegen Spielvereinigung Neuendorf

Das einzige Fußballspiel, das über den westdeutschen Raum hinaus Bedeutung hat, ist der Kampf des westdeutschen Meisters gegen den zweiten Sieger der französischen Zone, Spielvereinigung Neuendorf, am Sonnabend in Dortmund. Spielt Borussia Dortmund in der gleichen Verfassung wie gegen den „Club", so werden auch die Koblenzer in Dortmund geschlagen.

Giftmörderin Kuschinski hat gestanden

Köln, 27. 8. (DPD) Unter dem Druck des Beweismaterials hat die des sechsfachen Giftmordes angeklagte Irmgard Kuschinski in Geständnis abgelegt. Danach hat sie die Präparate, deren Wirkung ihr bekannt war, in über 20 Fällen an ihre Opfer verabfolgt. In sechs Fällen wurde dadurch nachweisbar der Tod verursacht.

Durch das Geständnis wird auch der Komplice der Kuschinski, Himpel, stark belastet. Ueber die Art der verwendeten Präparate konnte bisher keine Klärung erzielt werden.

Was bringt der NWDR?

SONNTAG, 29. 8. 9.00 Ev. Gottesdienst, 11.30 Meister ihres Fachs: Yehudi Mnulin, 11.45 Kirchliche Nachrichten, 13.15 Sang und Klang 15.00 Was ihr wollt, 16.15 Schnelldenker-Turnier, 18.00 Meisterwerke der Musik, 19.00 Melod Rhythmen, 19.30 Gedanken zur Zeit, 20.00 Müssen Männer so sein? mit Theo Lingen, Peter Igelhoff u. a., 22.15 Tanzmusik.

MONTAG, 30. 8. 13.15 Musik am Mittag, 15.30 Kammermusik, 16.15 Musikal. Kleinkunst, 17.45 Humanismus und Gegenwart, 19.05 Tanzmusik, 20.00 Sinfoniekonzert, 21.00 Klaviersonaten von Beethoven, 22.30 Querschnitt durch „Cagliostro" v. J. Strauß.

DIENSTAG, 31. 8. 7.30 Wir erinnern an Baudelaire, 12.00 Schubert: Unvollendete, 15.30 Fêtes galantes, Lieder von Debussy, 16.30 Tanzmusik, 17.45 Vortrag Prof. Pascal: Geschichte des Kosmos, 19.05 Funkmagazin, 20.30 Ein Tanzabend, 21.15 Parteien sprechen. FDP, 22.30 Nachtprogramm.

Deutscher Turntag in der Paulskirche

Auf dem „Deutschen Turntag", der dem sportlichen Teil des Frankfurter Turnfestes folgte, dem 363 stimmberechtigte Abgeordnete der Landesturnverbände beiwohnten, gab der Vorsitzende des Deutschen Arbeitsausschusses Turnen bekannt, daß die beabsichtigte Gründung eines Deutschen Turnerbundes mit Rücksicht auf die gesamte politische Lage noch nicht erfolgen könne.

Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb, der Schirmherr des Frankfurter Turnfestes, ehrte die Turnfest-Sieger Irma Bogner-Bramschäfer und Theo Wied durch Ueberreichung einiger Erinnerungsgaben und zeichnete die verdienten Männer des Arbeitsausschusses aus. Der Vorsitzende des Hessischen Turnerbundes Friedrich Wilhelm Beck, sprach über „Turnertum gestern, heute und morgen", und mit Thierbach (Berlin), Bantz (Speyer) und einem Sprecher der Ostflüchtlinge kamen auch Vertreter der anderen Zonen zu Wort. Eine bemerkenswerte Erklärung gab dann noch das frühere Vorstandsmitglied des ehemaligen Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Schlüter, ab, als er betonte, daß die Arbeiterturner auf die Errichtung einer eigenen Organisation verzichten würden, wenn ein Gesamt-Turnerbund entstehe.

Der Vorstand des Deutschen Arbeitsausschusses Turnen wurde von fünf auf zehn Personen erweitert. Die für ein Jahr vollzogene Wahl fiel wie folgt aus: Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. W. Kolb (Frankfurt), 364:4 Stimmen; stellv. Vorsitzende (gleichberechtigt): Oskar Drees (Bremen), Karl Gerhardts (Düsseldorf); Oberturnwart: Eugen Eichhoff (Lüdenscheid); Frauen-Turnwartin: Sophie Dapper (Essen); Jugendwart: Dr. Harald Eimermacherr (Münster); Pressewart: Dr. Josef Göhler (Kolbermoor); Beisitzer: Bitsch (Frankfurt), Braun (Feuerbach) und Krause (Hamburg).

---

† Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, gestern, 19 Uhr, meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Nienhaus

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 66 Jahren. Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer: Familie Nienhaus und Angehörige. Gemenkrückling, Lette, Coesfeld, Weseke, verm. in Rußland, den 20. 8. 1948. Die Beerdigung und das feierliche Seelenamt haben am 23. August 1948 in Gemen stattgefunden.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Friedrich Ferié
Dorothee Ferié
geb. Jüttner

Borken (Westf.), Jahnstraße 1
den 31. August 1948

Veranstaltungen

TuS Borken. Dienstag, den 31. 8. 1948, findet im Kolpinghaus eine außerordentliche Versammlung aller aktiven und passiven Mitglieder statt. Beginn 20 Uhr.

Geschäftsanzeigen

Buchdruckerei J. Mergelsberg, Borken, Kanuzinergasse 4, liefert wieder Drucksachen aller Art.

Kraftfahrschule Paul Welsing, Borken, am Bahnhof. Anmeldungen tägl. für sämtliche Klassen.

Qualitätsmöbel aller Art. Dietrich Kemink Suderwick Möbelhandlung, Möbelwerkstätte.

Moderne Bandsägen mit Rollen, 300 Durchmesser, Bandschleifmaschinen, Kreissägen günstig lieferbar. MAB Eslohe (Sauerland) Postf. 28, Tel. 66.

Zinssers Furnierhilfe in Kürze wieder lieferbar. Spezial-Furnierleime lieferbar. Warm- und Kaltleime beschränkt lieferbar. Josef Gesing, Leimgroßhandl., Schreinereibedarf, Ahaus i. W.

Neue Strick-Modelle für Pullover, Jacken, Westen, Strümpfe, Wäsche- u. Babygarnituren usw. mit Anleitung und Abbildungen, alles zusammen im Heft m. 32 Seiten DM 3,60. Schnittmuster f. Frauen, Mädchen, Knaben und Kleinstkinder in 6 verschiedenen Buntdruckmappen a. DM 3.80. Alles sofort lieferbar. Preisliste gratis. Alberts-Verlag (20) Großlisede.

NEXIT, den tödlichen Staub, jetzt einsetzen gegen Rapserdflöhe am Winterraps und weißen Rübenl Stets hauchdünn stäuben wenn Kohlweißlingsraupen auftreten. Blatt- und Blutläuse laufend bekämpfen. Der Cela-Pflanzenschutzmann rät ferner: Kartoffeln müssen ausreifen! Nicht vorschnell ernten. Nur reife Kartoffeln sind wohlschmeckend und bekömmlich. Cela, Ingelheim. NEXIT verkaufen nur Fachhandel u. Genossenschaften.

Kreissägenblätter werden schnellstens repariert, nachgezähnt, neu gespannt, gerichtet und geschärft. E. Berau, Dinslaken, Annahmestelle Bocholt, Lützowstraße 2.

Tanzschule Roßmeyer. Der neue Tanzkursus in Bocholt beginnt Mittwoch, den 1. Sept., 20 Uhr, in der Gaststätte Wienen (Kortenhorn). Daselbst Auskunft und gefl. Anmeldungen.

Walter Unger, Bauingenieur (21a) Bocholt i. W., Ritterstraße 8, Tel. 310. Bauberatung, Baugutachten, Bauschätzungen, Bearbeitung aller Baufragen, Vertreter beim Bauamt, Abbruch und Trümmerbeseitigung.

Fahrschule für sämtl. Klassen. Nehme Aufträge entgegen: Theo Rave, Bocholt, Hotel Deutsches Haus.

Stellenmarkt

Junger, strebsamer Tischlergeselle sofort gesucht. Kost und Wohnung beim Meister Tischlermeister B. Lammers, Nienborg, Bez. Münster.

Einige tücht. Abonnenten-Werber u. Werberinnen für gute Mode-, Roman- und Unterhaltungszeitschriften für die Kreise Ahaus, Coesfeld und Lüdinghausen ges. Gute Verdienstmöglichkeit zugesichert. Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb Bernh. Küdde, Dülmen.

Textilgroßhandlung, speziell Berufskleidung sucht versierten Einkaufsvertreter, der nachweislich bei Webereien etc. bestens eingeführt ist, zu günstigen Bedingungen. Meldungen erbeten unter M 7027 WN Münster.

Suche zu sofort selbständ. Klempner- und Installateurgesellen. Arnold Heming, Stadtlohn.

Landarbeiterfamilie mit mögl. 2 männl. Arbeitskräften ges. Fasselt, Raesfeld, Kirchspl. 55.

Zum 1. Okt. ein 16—17jähr. Junge für die Landwirtschaft ges., der mit Pferden umgehen kann. Treckerfahren kann erlernt werden. Ang. M 7030 WN Münster.

Bau- und Möbelschreinerei mit kl. Landw. sucht led., kath. Schreinermeister der selbst das Geschäft leiten kann. Näh. WN Borken.

Suche für sofort einen ersten Holzschuhmachergesellen. Näh. Geschäftsst. Bocholt, Gellerstr.

Schleifmittelgroßhandlung sucht tüchtig. Verkaufsvertreter zw. Verkauf eines f. alle Industriezweige u. Verarbeitungsbetriebe erforderl. Artikels. Sehr gute Verdienstmöglichkeit. Ang. unt. 18976 an Annoncen-Eickelberg, Düsseldorf 4, Hobbelstr. 2.

Junge männliche Arbeitskraft für Landwirtschaft ges. Näh. WN Borken.

Aeltere Wirtschafterin aus der Landwirtschaft für frauenlosen landw. Haushalt. Größe ca. 30 ha, in Cloppenburg (Oldenburg) ges. Näh. Dr. Hölscher, Borken.

Kinderfräulein oder in Hauswirtschaft erfahrene Stütze f. städt. Haushalt mit drei Kindern ges. Putz- u. Waschhilfe vorhanden. Annie Glasmacher, Wesel, Nordglacis 16 (Forstamt).

Zuverl. Mädchen für Haus und Landwirtsch. sofort oder später wegen Verheiratung des jetzig. (13 J. bei mir in Stellung) ges. Bernh. Meis, Velen, Krs. Borken.

Ehrl., fleiß. Zweitmädchen, evtl. z. Aushilfe f. Lebensmittelgesch. u. Wirtschaft sof. nach Rhede ges. Näh. Rademacher, Rhede.

Ein Mädchen für Haus- u. Landwirtschaft ges. Ang. M 7029 WN Münster.

Suche für sofort oder später fleiß., ehrl. Mädchen, nicht unter 20 J., für Küche, Haus und Garten, bei vollem Familienanschl. Frau Anna Hürland, Hervest-Dorsten, Marienstraße 55.

Acht. Ehepaar sucht für kl. Geschäftshaushalt (3 Pers.) alt., kath. Alleinmädchen z. Führung des Haushaltes in angenehme Dauerstellung. Frau Aug. Bresser, Borken, Johanniterstr. 8.

Nettes, kinderl. Mädchen, das zu Hause schlafen kann als Stütze der Hausfrau gesucht. Näh. Rademacher, Rhede.

Auf größ. Gut wird Mädchen vom Lande gesucht. Küche kann erlernt werden. Näh. WN Borken.

Suche für meinen Sohn, 16 J. alt, (Reifezeugnis der 6. Klasse), kaufm. Stelle. Angeb. u. 1714 an die Geschst. WN Bocholt.

Angestelltenrentner sucht nebenverdienstliche Beschäftigung. Angeb. u. 1716 an die Geschst. WN Bocholt.

Junger Bau- u. Maschinenschlosser sucht Stelle in Borken od. Umgebung m. Unterkunft. Ang. u. NB 271 WN Borken.

Suche für meine Tochter, welche Küche und Haushalt erl. hat, Stelle in gepfl. kath. Haushalt in Bocholt oder Umgebung. Gutes Zeugnis vorh. Wwe. Wissing, Isselburg, Unterstr. 299.

19jähr. Mädchen aus d. Landwirtschaft sucht Stelle im Haushalt. Angebote unt. 1716 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Jg. Kriegerwitwe ohne Anhang, perf. in Küche und Hausarbeit sucht Beschäftigung für ganze oder halbe Tage. Angeb. unter 1712 WN Bocholt.

Bauerntochter, erf. in sämtlichen Hausarbeiten sucht pass. Stelle im Haushalt. Näheres Klinkenbusch, Velen.

An- und Verkäufe

Gr. Benzin- oder Eisenfaß zu kaufen gesucht. Trappe, Färberei, Borken, Paulskamp.

Betonständer für Kreissäge und Fräsmaschinen abzugeben Borken, Nordstraße 14.

3 t Opel Blitz (Baujahr 47), 7fach ber., 28 500 km gefahren zu verkaufen. Brücker, Gemen b. Borken, Neustraße 31.

Jagdhündin, sehr wachsam, 2 J., zu verkaufen. Joh. Doods, Weseke, Kspl. 74a.

Fast neues Gig m. Lederverdeck zu verkaufen. Näh. Rademacher, Rhede.

Guter Schäferhund zu verkaufen. Näh. WN. Borken.

Zwei prima Spitzhunde zu verkaufen. Jos. Wolfert, Nordvelen.

Einige gebr. Polstersessel zu verkaufen. Scharmann, Borken, Raesfelder Straße 71.

Fast neuer H.-Wintermantel zu verk. oder gegen Damenmantel oder Stoff abzug. Näheres in der Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Bettstelle mit Matratze zu verk. Bocholt, Urbachstr. 18.

Bettstelle, neu, mit Zubehör, abzugeb. Bocholt, Ludgerusstr. 10.

Einfam.-Haus, Bocholt, Schwartzstraße 28, zu verkaufen. Frau Ida Westermann, Stadtlohn i. W., am Esch 12.

Gebr. Holzschuh-Bohrmaschine, doppelt wirkend, zu verk. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Neuer, weißer, emaill. Herd, 76/50, zu verkaufen. Näh. WN Borken.

Der Bedarf ist groß, aber die Kaufkraft?...

Die Wirtschaft registriert bereits eine starke Zurückhaltung bei vielen Erzeugnissen in höherer Preislage. Das ist ein warnendes Signal für jeden weitsichtigen Geschäftsmann, schon jetzt mit einer wohlüberlegten Anzeigenwerbung zu beginnen. Wenden Sie sich mit Ihren Anzeigen an die

Westfälischen Nachrichten

Stadt und Land lesen sie!

Amtliches

Es wird an die Bezahlung der rückständigen Kirchensteuern erinnert und besonders um die Bezahlung der fälligen Mai- u. Augustraten 1948 ersucht. Kirchenkasse des Verbandes der kath. Kirchengemeinden Bocholt.

Miete und Pacht

In bester Lage der Stadt 1 Ladenlokal, Größe 50 qm, mit 4 m br. Schaufenster zu vermieten. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Jg. Handwerker sucht in Borken od. näh. Umgebung kl. Zimmer. Ang. u. 272 WN Borken.

Ladenlokal mit Wohnung Stadtmitte Bocholt, mit Materialbeteiligung gesucht. Angeb. u. 1717 an d. Geschst. WN Bocholt.

Gegen gute Bezahlung sucht alt. Ehepaar in Bocholt möbl. Zimmer. Zuschr. u. 1707 an die Geschäftsst. WN Bocholt.

Tauschwohnung, 2 große Zimmer (Fildeken) gegen gleiche oder 3 Zimmer in der Stadt, evtl. mit Aufbauhilfe. Näh. Geschst. WN Bocholt.

Tauschanzeigen

Klavier, guterhalten, zu tauschen gegen Wäscheausstener od. Stoffe. Angeb. u. 1713 an d. Geschst. WN Bocholt.

Biete 3stöck. Wohnhaus mit Garten am Stadtrande Bocholt, suche Bauruine im Mittelpunkt der Stadt. Angeb. u. 1710 a. d. Geschst. Bocholt.

Verschiedenes

Heirat! Einheirat! Frau Romba, Duisburg, Mercatorstr. 114, vermittelt seit 1930 glückl. Ehen mit best. Erfolg. Einheirat in Bäckerei u. Gastwirtsch. bietet Frl., 28 J. Höh. Reichsbahnbeamter, 40er, Wwr. eig. Wohnung. Ausk. kostenlos in neutr. Umschlag. Sprechzeit tägl., auch sonntags Filiale Münster, Josefstr. 12, am Josefshaus.

Nordseebad Wyk auf Föhr. Schwache, erholungsbed. Kinder finden liebevolle Pflege in bess., gepfl. Privathaushalt. Zuschr. erb. an die Buchhandl. Otto Bohl, Nordseebad Wyk auf Föhr.

Gold. Armband am 23. 8. v. Marbeck Bahnhof über Straße bis Alte Post Borken verl. Wiederbringer erh. Bel. Kremer, Marbeck 12/4.

ELMELA-KÜHLSCHRÄNKE
für Haushalt u. Gewerbe, 200-1600 Liter Inhalt, kurzfristig lieferbar.
Evtl. Teilzahlung.
General-Vertretung
HUGO PIEPER.
DATTELN i. W. Ruf 873/170

322. Zuchtschweine-Absatzveranstaltung in Münster am 7. Sept. ehem. Artilleriekaserne Eing. Steinfurter Straße. Körung 8 Uhr. Versteigerung 12 Uhr. Auftr. ca. 100 gek. Eber und einige Erstlingssauen. Zahlungsfrist wird gewährt. Zuschlag nur gegen Vorlage einer Einkaufsgenehmigung der Kreisbauernschaft.
Landesverband Westf. Schweinezüchter e. V., Münster i. W., Langenstraße 46.



Dr. Oetker
Backpulver und Pudding-Pulver
gut wie immer überall zu haben.

Schram's

PUDDING
schmackhaft u. gut!

Einmachessig
in bester Qualität
Drogerie Feldmann, Bocholt

Am Dienstag, dem 31. 8.,
Geschäftseröffnung
wieder im alten Hause
Frau Wwe. Josef Fischer
Lebensmittel
Bocholt, Fiesenstraße 10
Ecke Karolingerstraße

Suche für meine Firma, ein großes Lebensversicherungsunternehmen, einige
Mitarbeiter
für den Kreis Borken-Bocholt. Versicherungsbestände vorhanden. Zuschriften an
Karl Baumbach, Ibbenbüren
Poststraße 67

Suche 2000 DM gegen 10 Prozent Zinsen 1. Hypothek zur Fertigstellung eines Neubaues, evtl. kann 3-Zimm.-Wohn. selbst ausgebaut werden. Ang. u. NB 273 WN Borken.

Witwer, 51 Jahre, selbständiger Handwerker mit eig. Besitzung und größerem Garten, sucht passende Bekanntschaft zwecks Heirat. Witwe nicht ausgeschlossen. Angeb. mit Bild unter 1715 an d. Geschst. WN Bocholt, Gellerstr. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

..FORD 3to LKW..
4-und 8-Zylinder..
..kurzfristig lieferbar!
Bitte fragen Sie uns!
Tekampe u. Fisser
Fordvertretung
Bocholt, Einfahrtstr. 71 Tel. 115

ILSE-Monatsheft
mit Schnittmusterbogen. In Sitz und Ausführung unübertroffen. Ca. 60 Modelle oder Ilse-Strickmodenheft, ca. 40 Modelle
nur noch 1 D-Mark
Ilse-Vierteljahres-Modenmappe (Mehrfarbendr.) ca. 75 Modelle
nur noch 2½ D-Mark
zuzügl. 25 Pfg. für Porto und Verpackung. Schnittmuster zu allen Modellen sofort lieferbar. Ilse-Verlag, Hannover 160

Rasier Dich ohne Qual
mit


Punktal

Briefmarkensammler! Achtung!
kaufe jeden Posten
DR-Ziffer-Überdrucke 14, 15, 25 Pf.
ERICH REIMANN, HAMELN 2
Neuheitendienst, An- und Verkauf
Preisliste anfordern!